

Das verkommene Kaiserreich.

Hermine klagt ihre Adels- und Standesgenossen an.

Die gegenwärtige Ehefrau des früheren Kaisers vertritt in einer amerikanischen Wochenschrift eine Artikelreihe über ihr Leben. In dem nächsten Artikel finden sich einige auf eine Art über die Standesgenossen der früheren Prinzessin Neuf, die sich jetzt dem Herrn im Hause Doorn gewidmet hat. Unter anderem schreibt Hermine:

„Mein Mann, Prinz Schönach-Carolath, und ich haben des öfteren an den gesellschaftlichen Zusammenkünften in den Luxus-hotels teilgenommen. Wir haben mit Entsetzen gesehen, daß in den Hofkreisen eine Meinung bestand, den Kaiser und die Kaiserin in einer höchst unloyalen Art zu kritisieren und die Gnabenbezeugungen der Majestäten nicht mit dem gebührenden Respekt und Dank aufzunehmen. Die Etikette am kaiserlichen Hofe, die in Berlin nicht so streng war wie in London, wurde besonders von den jüngeren Generationen brüskelnd empfunden. Sie begrüßten daher jede Gelegenheit, sich in den Privaträumen der großen Hotels freier gehen lassen zu können. Die Kabarets waren ihnen viel sympathischer als die einengende Atmosphäre des kaiserlichen Palastes. Sie wollten sich amüsieren, ohne an die Verantwortung zu denken, die ihnen Rang und Stellung am Hofe auferlegte. Militärische Ereignisse, Beförderungen, Ordensverleihungen und Ähnliches waren der Hauptinhalt des dummen Klatsches und der unfreundlichen Reden, die hinter dem Rücken des Kaisers geführt wurden.“

Hinter dieser Klatscherei, die sich mit der Zeit zu einer Gewohnheit entwickelt hatte, steckte in den meisten Fällen keine beachtliche Schleicharbeit. Trotzdem hat das Gift, das sich dadurch ausbreitete, unwillkürlich auch die hohe Politik beeinflusst. Scheiterte am Hof und Verleumdungen haben allmählich die soziale Struktur unterminiert. Während der Bolschewismus in den unteren Schichten des Volkes sich ausbreitete, haben Verleumdungen und Lästereien in den oberen Schichten in mindestens ebenso schädlicher Weise gewirkt. Bevor noch der Krieg zum Ausbruch kam, hatten sie bereits den Grund zu der Vernichtung der alten Gesellschaftsordnung gelegt.“

Es ist sehr offenherzig und deshalb besonders erfreulich, daß die frühere Prinzessin Neuf-Schönach-Carolath, jetzt Hermine von Preußen auf Doorn, den wahren Grund angibt, der die alte Gesellschaftsordnung unterminierte. Was sie da über die Scheiterte und Lästereien bei Hofe sagt, ist aus anderen und früher fließenden Quellen als richtig bestätigt. Wir erinnern nur an das Buch des früheren Hofmarschalls Grafen Jekob-Erichsler, der für seine Wahrheitsliebe allerdings von seinen Standesgenossen verachtet wurde. Hauptsächlich geht es der Hermine nicht ähnlich. Dann wollen wir ihr gern nachsehen, daß sie den „Bolschewismus“ schon in der Vorkriegszeit entdeckt haben will, zur Zeit also, als niemand sonst in der Welt diesen Namen auch nur andeutungsweise kannte.

Auseinandergehen in China.

Trennung vom Kommunismus in der chinesischen Revolutionspartei.

Wie die „Wostische Zeitung“ aus Moskau meldet, ist die Trennung der chinesischen kommunistischen Partei von der Revolutionsregierung nunmehr reiflos vollzogen. Die Kommunisten, die sich in irgendeiner offiziellen Stellung bei der Hankauregierung befanden, sind entlassen worden, die russischen Berater haben Hankau verlassen, wo sie sich befinden, ist nicht zu erfahren. Auch der Verbleib der Frau Borodin ist noch ungewiss. Die bisherigen Hankaminister sollen in Moskau erwartet werden. Die chinesischen Kommunisten seien gegenwärtig dabei, ihren gesamten Parteiapparat auf illegale Tätigkeit umzustellen. Andererseits soll Kominintern bei der Hankauregierung ein Verbot beantragt haben, wonach chinesische Studenten nicht auf der Moskauer chinesischen Universität studieren dürfen.

Sie machen sich gegenseitig Angst.

Ein Teil der bulgarischen Presse will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die türkische Regierung unmittelbar nach der Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle in Bulgarien eine Note in Paris, London und Rom übergeben ließ, in der um die Zustimmung der Völkervereinigung nachgesucht worden sei, die türkischen Militärkräfte an der bulgarischen Grenze verstärken zu dürfen. Das Angoraker Kabinett hat — zufolge dieser Nachricht — seine Forderung damit be-

Die Erkennungsmarke.

Von Kurt Kaiser-Bleich.

Wir waren in sehr lustiger Gesellschaft. Ein umfangreicher Dummel, inspiriert von viel Alkohol, führt zu Konversationen. Mit der Zeit wurde man recht aufgeregtem. Ernst erzählte Witze, Gedacht und recht gewagte, unbedeutende und eindeutige. Edmund betätigte sich nicht unwichtig als Chansonnier und übertrug die Gesellschaft mit Dummheit, die ebenso geistreich wie frech waren. Franz erzählte unabgefordert Intimités aus seiner Vergangenheit, haarsträubende Indiscretions.

Jemand jemand hieß plötzlich mit einer Garderobenmarke aus Blech auf den Rücken, rief er und lachte mit der unmotivierten Fröhlichkeit eines Trunkenen. „Das ist ja wie eine Erkennungsmarke. Das Ding ist doch doch Grad wie 1914...“ Damit steckte er sich die Blechmarke, auf der die Zahl „19“ stand, in die Halskette.

Dr. Ermthal wurde fester wie eine Gewitterwolke. „Unterlassen Sie diese Flegelgeier!“ sagte er scharf. „Damit spielt man nicht.“ Seine Stimme schmit wie ein Pfeil durch den zügellosen Lärm. „Verzeihen Sie, meine Herren, lenkte er dann mit geistlicher Stimme ein. „Mein Ausbruch war ungerecht. Man soll Reimlaune nicht mit Pathos messen. Aber ich möchte Ihnen eine Geschichte erzählen.“

Wir waren alle ungemain still geworden. „Es paßt zwar nicht recht hierher,“ sagte Dr. Ermthal und wiegte matt lächelnd den Kopf, „und vielleicht halten Sie mich für einen albernen Pointenmacher. Ich weise auf die wirklichen dramatischen Akzente. Aber die Erinnerung war mir doch zu deutlich und nachhaltig gewesen.“

„Es war Mitte 1915. Am Chemin des Dames. Sie erinnern sich vielleicht. Verflucht kümmerliche Gegend. Seit Wochen schon hatten wir uns wie die Maulwürfe eingegraben und dabei jüdischer Regen. Schlammgräben, in denen das Bündel Mensch vegetierte, angefaulte Unterstände, durch die Rattenplage und Mäuse zu jagen, Verzweiflung und Leiden. Kurz, vorgeratene Dummheit. Wir waren zerniert. Hagel vor Eisen und Blei. Stundenlang trommelten sie uns in den Erdboden hinein. Dazu die Sieger, bösartige Hornissen, die Tag und Nacht blutiger aufschwärmten. Keine Ablösung. Nur immer aufhalten. Zähne zusammenbeißen, weiter, weiter, warum — ja, warum?“

Unsere Artillerie funkte völlig ungenügend. Kurztrefler gingen in die eigenen Reihen. Der Feind überschüttete die Linien mit anscheinend überflüssiger Munition. „Nervend zusammengehalten“, sagte ich mir. „Gewiß, man pumpt ab,

gründet, daß Bulgarien seine neue Position bestimmt dazu ausnützen würde, seine Streitkräfte in Thrakien zu vermehren, wozu die Türkei nicht in der Lage sei, da sie nach dem Lausanner Friedensvertrage nur 7000 Soldaten an der bulgarischen Grenze halten dürfe.“

Die Großmächte sollen sich mit der türkischen Forderung bereits befaßt, sie aber, als ungenügend begründet, abgelehnt haben. In Sofia hat der Schritt Angoras, obgleich eine offizielle Bestätigung noch nicht vorliegt, lebhaften Unwillen ausgelöst.

Auftakt zum Ost-Locarno.

In diesen Tagen hat in Warschau eine Konferenz der in Moskau, Bukarest und den baltischen Staaten akkreditierten Gesandten Polens stattgefunden. Zweck der Konferenz war die Festlegung einheitlicher außenpolitischer Richtlinien sowie die Erörterung der Möglichkeiten eines gemeinsamen Vorgehens in gewissen außenpolitischen Fragen in den betreffenden Ländern. In diesem Zusammenhang bemerkt ein dem Außenministerium nachstehendes Krakauer Blatt, daß Polen niemals einen Sondervertrag mit Rußland abschließen werde, der die Interessen Rumäniens oder der baltischen Staaten beeinträchtigen könnte. Polen strebe vielmehr den Abschluß eines Ost-Locarno an.

Um die Thronfolge in Rumänien.

Wird sich Karol mit der Enterbung abfinden?

In Bukarest wurde am Donnerstag das Testament des verstorbenen Königs Ferdinand geöffnet. Es enthält Bestimmungen, durch die der frühere Kronprinz Karol größtenteils zu Gunsten seines Sohnes, des jetzt fünfjährigen Königs Michael enterbt wird. Der Pflichten soll Karol in Bargaud ausbezahlt werden. Diese Bestimmungen des Testaments datieren vom 11. Januar 1926.

Prinz Karol von Rumänien betonte einem Vertreter des „Matin“ gegenüber, daß er gegenwärtig leider keinerlei Mitteilung über die Haltung machen könne die er nach dem Tode seines Vaters einnehmen werde. Er habe telegraphisch bei seiner Familie um die Erlaubnis nachgesucht, der Bestätigung seines Vaters beizuwohnen, bis Donnerstagsabend sei aber noch keine Antwort erfolgt. Karol erklärte weiter, daß er unter diesen Umständen verhindert sei, die Erklärungen abzugeben, die die neue Lage ihm auferlege — Das Blatt sieht in diesen etwas dunklen Andeutungen den Beweis dafür, daß Prinz Karol nicht darauf verzichtet hat, noch einmal den Thron seiner Väter zu besteigen.

Immer dieselben Phrasen.

Die Moskauer Sowjetpresse setzt ihre wütende Polemik gegen die österreichische Sozialdemokratie fort, der sie die ganze Schuld an dem Mißlingen des Wiener Aufstandes zuschreibt. Die „Iswestia“ vertritt die Meinung, daß bei geeigneter und geschickter Führung der Aufruhr „in das Höchststadium des Kampfes übergegangen wäre.“ An dieser Führung aber habe es eben gefehlt. Die „Pravda“ schreibt: „Die Vereinnahmung des antro-marxistischen Einflusses ist für das österreichische Proletariat jetzt die Hauptaufgabe und die Frage auf Leben und Tod. Nur gegen die Sozialdemokratie sich benennend, gegen sie Sowjets bildend, gegen sie die Diktaturfrage stellend, kann das Proletariat zum Siege kommen.“

Der Bohlott von Samjet-Petroleum. Die Petroleumgesellschaft Shell Transport Trading veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß sie sich bezüglich des Bohlotts von Samjet-Petroleum der Auffassung ihrer Rivalen, der Standard Oil Company von New Jersey angeschlossen habe. Sie fordert das Publikum auf, seine Unterstützung zu gewähren, um die auf die Zerstörung des Handels und die Verschlechterung der Lebensbedingungen gerichtete Sowjet-Kampagne zum Scheitern zu bringen.

Urteil des französischen Kriegsgerichts in Landau. Vom französischen Kriegsgericht in Landau wurde der Elektrotechniker Desar Feld aus Zweibrücken wegen jahrelanger Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe mit Bewährungsfrist verurteilt. Er hatte im November vorigen Jahres auf dem Bahnsteig Zweibrücken mit einem elektrischen Transportwagen einen französischen Leutnant überfahren, der durch die erlittenen Verletzungen drei Monate dienstunfähig war.

Grubenunglück bei Balzenburg. In der Mittwochnacht verunglückten in der „Waldhorarube“ zwei Bergleute durch herabfallende Gesteinsmassen. In der „Egen-Gottesgrube“ fiel ein Bergmann in einen 30 Meter tiefen Schacht und starb an den Verletzungen.

wird unempfindlich. Dies ewige Hinundherzerren zwischen Leben und Tod geht einen schließlich nichts mehr an. Der Soldat distanziert sich zum eigenen Ich. Schrecklich, das Fehlen jeglicher Wärme und jeglichen Ingefühls. Heißer Geistes! — Aber man könnte plötzlich wahnsinnig werden. Nerven! Nerven! ...

Wir saßen zu drei Mann und spielten Skat. Ich bitte Sie, was sollte man machen? Der Schinkenarabemensch, der „Fank“ und den Plutarich oder Hölderlin in Goldschnitt las — meine Herren, das gab es ja einfach nicht. Fromme Legenden, Hellsprüche der Heimat. Heroische Traktatzen für die zitternden Mütter, die gequälten Väter, die ratlosen Frauen. Gefühlskuratzen. Der Oberlehrer an der Arbeit! Wir spielten einen Skat, einen sinnlosen Skat, indes die Geschicklichkeitsläge durch die zerrissene Landschaft heulten und die Käse in Poren und Herz drang.

Die beiden Partner waren merkwürdige Leute. Der eine, achtunddreißigjährig, selbst hier seelisch aufgequollen, war kaum sympathisch. Kunstschritzer, Kenner subtilster Einzelheiten, sprach Schatz über Barock und Rokoko und stieß stündlich auf neue Apezen. Alles mit dem Hirn — nichts mit dem Herzen. Der Krieg war ihm — nun, Renaissance. Die Verdrängungen betriebligen irgendwelche intellektuellen Intimités. Er war vom Zustand Europas ganz befreit. Wie gesagt — Kulturmentch. Scheusal. Aber jorantällig gebildet.

Der andere — entzündend blutjung. Von einem warmen Optimismus, der kinderhaft macht. Inmitten dieser schändlichen Hölle fast heiter. In seiner durchbluteten Unschuld beinahe zum Märtyrerswerden. 21 Jahre alt in die Blutritter der des Chemin des Dames verzeichnet. Felsenfest im feurigen Glauben an die Unzerstörbarkeit seiner jungen Epikura. Zalsman unerbittlicher Hoffnungen, wo in zahllosen Möglichkeiten barbarischer Tod lauerte. Kührendes Mittelalter.

„Ja, Kamerad,“ sagte er eines Tages, und über sein Gesicht funkelten tausend Ahnungen, tausend Freuden, „mir tut der Tod nichts. Bestimmt nichts. Ich muß noch lange leben. Habe ja noch alles zu erfüllen. Alles, alles...“ Und vorher abgehen? Das gibt es doch nicht. Und wie in plötzlicher Bewögnung an das Schicksal riß er den Rock auf, frante fieberhaft am Unterzeug und holte die Erkennungsmarke heraus. „Das da hört mich, ist die einzige Hemmung; ich weiß nicht...“ sagte er wie in erregender Selbstbeurteilung, und seine Stimme klang plötzlich rüch und gequält. Einen Augenblick nur wog er die dünne Blechmarke zweifelhafte in der Hand. Dann lag sie in seinem Hosenhaken über den Grabenrand ins Trichterfeld. Es ging blühend. Schwach sah ich das Metall für einen Augenblick anflitzen...“

Die Lehrer in Abwehr.

Gegen die Auslieferung der Schule.

Der „Deutsche Lehrerverein“, der 154.000 Mitglieder zählt, darunter Lehrer aller Weltanschauungen und Konfessionen, hat für die kommende Woche seinen Hauptauslassung nach Berlin einberufen. Zweck dieser Tagung ist, eine entscheidende Stellungnahme gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes herbeizuführen. Wie die führenden Persönlichkeiten des Deutschen Lehrervereins über den Reichsschulgesetzentwurf denken, ergibt sich aus der letzten Nummer der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“, in der von dem Reichsschulgesetz als einer Herausforderung an die deutsche Lehrerschaft gesprochen wird.

In der Sitzung des Hauptauschusses des Deutschen Lehrervereins dürften folgende Hauptforderungen aufgestellt werden: 1. Die Gemeinschaftsschule muß im Sinne der Verfassung Regelschule bleiben. 2. Durch den geordneten Schulbetrieb, wie es in dem Entwurf der Reichsregierung heißt, darf kein bewährtes Schulsystem zerfallen werden. 3. Die geistliche Schulaufsicht ist in jeder Form zu verwerfen.

Auch das Organ des Preussischen Lehrervereins, sowie des Baptrischen Lehrervereins und die „Leipziger Lehrerzeitung“ wenden sich entschieden gegen den vorläufigen Entwurf des Reichsschulgesetzes der Bürgerblockregierung.

Auf weitere Landesverrats-Anklagen.

Der Oberreichsanwalt hat gegen den Generalsekretär der Deutschen Friedensgesellschaft Gerhard Seeger-Berlin zwei neue Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats eingeleitet. Das eine Verfahren richtet sich gegen zwei Vorträge in Berlin und Hannover, in denen Seeger die Zeitfreiwilligenfrage und ein Rundschreiben des Hochschulrings deutscher Art an der Universität Freiburg i. Br. über dessen angebliche Beziehungen zur Reichswehr berührte. Das zweite Verfahren richtet sich gegen die in der Reichspresszeitung angegriffene Schrift Seegers „Wehrhafte Republik“ erschienen 1926 im Verlage Fensel u. Co., Berlin, in der die aggressiven Tendenzen der Reichsverbände bekämpft werden und die Entwicklung der Reichswehr, besonders ihres Stabs, kritisch betrachtet wird. Die Verteidigung Seegers hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul West übernommen.

Wie sich die deutsche Justiz mit ihrer forcierten Ausbeutung des Landesverratsparagrafen blamiert, ist fast schon gemeingefährlich. In Nichtigkeits bleibt man groß, um in wichtigen Angelegenheiten zu verlagen. Deutsche Justiz!

Das Strafverfahren wegen der Vorgänge in Arensdorf.

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, hat die Strafkammer in Frankfurt an der Oder angeordnet, daß der angeklagte Schmelzer (Sohn) in eine öffentliche Irrenanstalt gebracht und beobachtet werde. Da der Tod eines weiteren bei dem Zusammenstoß in Arensdorf verletzten Reichsbannerangehörigen für die Beurteilung des Sachverhalts von Bedeutung ist, wird der Untersuchungsrichter in Frankfurt (Oder), im Rahmen der von ihm geführten Voruntersuchung alsbald die Leichenöffnung des Verstorbenen beantragen.

Hoover Präsidentschaftskandidat?

Die meisten Zeitungen betrachten den gestrigen Besuch Hoovers bei Coolidge, der ihn durch persönliches Abholen von der Bahn außergerichtlich ernte, als ein Anzeichen dafür, daß Coolidge Hoovers Kandidatur empfehlen werde, falls er sich nicht entschließen sollte, selbst zu kandidieren. Hoover erklärte, er würde aus Loyalität nicht gegen Coolidge kandidieren.

Nikolajewitsch im Sterben. Der Gesundheitszustand des Onkels des letzten russischen Zaren, des Großfürsten Nikolajewitsch, hat sich so verschlechtert, daß die russischen Monarchisten den General Wrangel nach Paris berufen haben. Sie wollen mit ihm die Lage besprechen, die durch den Tod des russischen Thronprätendenten geschaffen werden könnte.

Starke Strafanträge gegen Kommunisten. Im Stuttgarter Kommunistenprozeß, der seit mehreren Wochen unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner vom Reichsgericht durchgeführt wird, wurde am Donnerstag der Straf Antrag gestellt. Reichsanwalt Neumann beantragte als Vertreter der Anklage gegen die 13 angeklagten Kommunisten Strafen von außergewöhnlicher Höhe, die sich zwischen 2½ und 13 Jahren Zuchthaus bewegen.

„Und,“ fragten wir begierig, „und weiter...?“

„Was weiter?“ sagte Dr. Ermthal mit harter, trockener Stimme. „Drei Tage später machten wir einen Sturmangriff. Er fiel. Natürlich fiel er. Das ist die Pointe. Aber, bei Gott, es ist auch die Wahrheit. Brustwunderschläger. Alles zerrißen. Die ganze Wärme quoll heraus und verflüchtete in den feintigen Erdboden am Chemin des Dames. Ja, verflüchtete... Unsonst... Wurde getrunken wie bei Millionen anderen... Mühl, nützlich... Wie eine Selbstverständlichkeit. Renaissance... Der ist übrigens heil nach Hause gekommen. Auch eine Pointe... Den Jungen haben sie als vermisst gemeldet. Die Blechmarke...“

Aber nun verstehen Sie mich wohl...?“

„Oedipus“ im Grad. Der russische Musikschritsteller L. Sabanejew hatte kürzlich eine Unterredung mit Strawinski. Er befragte ihn über die Oper „Oedipus“, die Strawinski eben vollendet hat. „Ich will Ihnen,“ sagte Strawinski, „gern Auskunft geben. Ich wollte schon längst eine Oper in einer toten Sprache schreiben. Die griechische Sprache ist ganz in Vergessenheit geraten, es ist auch sehr schwer, in dieser Sprache zu singen und deshalb habe ich mich für die lateinische Sprache entschieden. Der Text meiner Oper ist lateinisch. Die Handlung spielt sich in oratorischer Form ab. In der Oper wird der größte Teil der Handlung durch einen bedeutenden Erzähler zum Vortrag gebracht werden. Der Text für diesen Teil ist in französischer Sprache gehalten und wurde auf meinen Wunsch von Jean Cocteau verfaßt. Bei der Uraufführung, die wahrscheinlich in Paris stattfindet, wird die Oper ohne Dekorationen und ohne Kostüme gespielt werden. Die Darsteller werden im Grad erscheinen.“

Ein neuer Roman Anut Samjuns. Nach einer Pause von vier Jahren, die seit Samjuns letzter Prosaveröffentlichung, dem „Letzten Kapitel“, verstrichen sind, arbeitet der nordische Dichter augenblicklich an einem neuen Roman, der wahrscheinlich bereits vor Weihnachten, gleichzeitig in mehrere Sprachen überetzt, im Buchhandel vorliegen wird.

Wells schreibt eine Geschichte der Wissenschaft. Wie aus London gemeldet wird, beschäftigt H. G. Wells, nach dem großen Erfolg seiner Weltgeschichte, sich auch weiterhin mit geschichtlichen Arbeiten zu befassen. Zunächst denkt er eine Geschichte der menschlichen Wissenschaft zu schreiben, und zwar gemeinsam mit Professor Julian Huxley, dem Londoner Zoologen, der soeben von seiner Lehrtätigkeit zurückgetreten ist.

Die Choreographische Abteilung des Moskauer Theaters. Technikum soll zu einem Zentralinstitut für Tanzkunst erweitert werden. Dem neuen Institut werden alle Moskauer Schulen für Tanz, Rhythmik, Bewegungspädagogik, unter Verzicht ihrer bisherigen Autonomie, angegliedert, mit Ausnahme des...“

Das neue Wahlgesetz.

Dem Volkstag ist nunmehr der neue Gesetzentwurf zur Abänderung des Volkstagswahlgesetzes vorgelegen. Es enthält außer der Bestimmung, daß 1500 Unterschriften, ferner die Hinterlegung von 3000 Gulden notwendig sind, um einen Wahlvorschlag Gültigkeit zu verschaffen, noch mehrere andere Neuerungen.

Die Wahlverträge müssen am 21. Tage vor dem Wahltage beim Wahlleiter eingereicht sein.

Bei Wahlvorschlägen von Parteien von mehr als drei Abgeordneten, die als solche bereits 1 Jahr vor den Neuwahlen im Volkstage durch Abgeordnete vertreten waren, genügt die Unterschrift von 50 (fünfzig) Wählern, und es bedarf der Hinterlegung des Geldbetrages nicht. Der hinterlegte Betrag wird zurückgezahlt, wenn der Partei bei der Verteilung der Abgeordnetenplätze mindestens 1 (ein) Sitz zugewiesen ist; andernfalls verfällt er zugunsten der Staatskasse.

Die für die Zulassung der Wahlverträge geforderten Erklärungen gelten nicht für solche Parteien, die im Laufe der Sitzungsperiode lediglich ihre Parteibezeichnung geändert haben, wenn sie im übrigen bereits 1 Jahr vor den Neuwahlen im Volkstage durch mehr als 3 Abgeordnete vertreten waren.

In den Wahlvorschlag darf nur aufgenommen werden, wer seine Zustimmung dazu schriftlich erklärt hat. Die Erklärung muß spätestens am 21. Tage vor dem Wahltage dem Wahlleiter eingereicht sein.

Ein Bewerber darf nur einmal vorgeschlagen werden. Jeder Wähler darf nur einen Wahlvorschlag unterzeichnen. Befindet sich der Name eines Bewerbers oder Unterzeichners auf mehreren Wahlvorschlägen, so gilt der Name für den zuerst eingereichten Wahlvorschlag; auf den übrigen Wahlvorschlägen wird er gestrichen.

Zur Begründung führt der Senat an: Der Gesetzentwurf bezweckt die Verhütung der Parteispaltungen. Das Erfordernis einer gewissen Unterschriftenzahl bei im Parlament noch nicht vertretenen Parteien findet sich in fast sämtlichen Wahlgesetzen der deutschen Länder. In Preußen müssen solche Wahlvorschläge von mindestens 1500, in Mecklenburg-Schwerin 3000, in Sachsen 500, in Mecklenburg-Strelitz 150 Wählern unterzeichnet sein. Hinsichtlich der Hinterlegung ist im Wahlgesetz von Sachsen der Betrag von 3000 Reichsmark, in Mecklenburg-Schwerin der Betrag von 3000 Reichsmark vorgegeben. Aus verfassungsrechtlichen Gründen geht der Entwurf davon aus, daß die Höchstsumme der für die Gültigkeit der Wahlvorschläge zu verlangenden Unterschriften die Mindestzahl der Stimmen, die für die Wahl eines Abgeordneten erforderlich ist, nicht übersteigen darf.

Wie Landarbeiter um ihre Unterstützung gepreßt werden.

Gemeindevorsteher Frisch in Jünger verurteilt.

Bei einer großen Aussprache im Volkstag über die Sabotage der Erwerbslosenfürsorge auf dem Lande durch die deutschen nationalen Gemeindevorsteher wurde vom Abg. Gen. Ma u auch auf die Zustände in der Gemeinde Jünger hingewiesen, wo die Besätze der Erwerbslosen unrichtmäßig gekürzt wurden. Die Behörden sahen sich daraufhin veranlaßt, die Methode des Gemeindevorstebers Frisch etwas näher zu untersuchen, worauf eine Anklage gegen den Gemeindevorsteher nicht zu umgehen war. Die Untersuchung hatte bereits ein gerichtliches Nachspiel, das gestern seine Fortsetzung fand und abermals zu einer Verurteilung des Gemeindevorstebers führte.

Die Gemeinde Jünger an der Noat hatte 1925/26 einen sehr tüchtigen Gemeindevorsteher. Diese Tüchtigkeit brachte dem Gemeindevorsteher, Hofbesitzer Frisch aus Jünger, da er zu Gunsten der Gemeindekasse den Staatsanteil in einem Falle um 2841 Gulden, im anderen Falle um 284 Gulden gekürzt hatte, eine Anklage wegen Betruges ein. In erster Instanz wurde der um seine Gemeinde sehr besorgte Gemeindevorsteher zu 100 Gulden Geldstrafe wegen Betruges verurteilt. Wegen des Urteils hatte die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte Berufung eingelegt.

Als kam es noch einmal zur Verhandlung. Diese fand gestern vor der Strafkammer statt, dauerte mit kurzen Unterbrechungen nahezu 7 Stunden und endete im ersten Falle mit der Verurteilung der Berufung der Staatsanwaltschaft auf Staatskosten und derjenigen des Angeklagten auf eigene Kosten. Im letzten Falle wurde der Angeklagte freigesprochen.

Der Verhandlung, die im übrigen über die,

praktische Anwendung der Erwerbslosenfürsorgebestimmungen auf dem Lande

reichen Aufschluß gab, lag folgender Tatbestand zugrunde. Der Angeklagte, Hofbesitzer Otto Frisch aus Jünger, war 1925/26 ehrenamtlicher Gemeindevorsteher der Gemeinde Jünger. Als solcher hatte er die Erwerbslosen- und Kleinrentnerunterstützungen zu verwalten und auszuzahlen. Die hierzu nötigen Mittel bringt zu 2/3 der Staat, zu 1/3 die Gemeinde auf. Da nach Ansicht des Gemeindevorstebers und der Gemeindevertretung die Gemeindekasse zu schwach war, um den Gemeindeanteil der Erwerbslosenunterstützung zu zahlen, kam der Angeklagte auf den Gedanken, nur den Staatsanteil, also 2/3 der Erwerbslosenunterstützung, zur Auszahlung zu bringen. In diesem Sinne wurde auf die Erwerbslosen eingewirkt, um sie auf die 1/3 Gemeindeanteil verzichten zu lassen. Dieses ist dem menschenfreundlichen Gemeindevorsteher auch anfänglich gelungen, später hat er auf Drängen der Erwerbslosen die vollen 2/3 zur Auszahlung bringen müssen.

Interessant ist nun, den geschäftlichen Verkehr zwischen Gemeindevorsteher und Landratsamt kennen zu lernen. Der Angeklagte hatte anfänglich, als er mit der Geschäftsführung ansetzte, noch nicht so vertraut war, den ausgezahlten Betrag, tagen wir als Beispiel 1200 Gulden unter der zur Erlangung des Staatszuschusses nötigen Formularrubrik, 2/3 Staatszuschuß, eingetragen. Späterhin stellte der Angeklagte das Formular dahingehend aus, daß er außer den 2/3 Staatszuschuß noch das 1/3 Gemeindeanteil mit aufführte, diesen Gemeindeanteil aber nicht auszahlte, sondern der Gemeindekasse zuführte.

Der Angeklagte und mit ihm die Verteidigung vertraten die Auffassung, daß der Staatsanteil, also die 2/3 der Gesamtunterstützung vom Staat gesetzlich festgelegt sind und gezahlt werden müssen. Nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz bestehen diese Bestimmungen auch, doch steht es in der Praxis vielfach anders aus. In Wirklichkeit werden in vielen Fällen Unterstüzungssätze gezahlt und die betreffenden gesetzlich festgelegten Sätze nur als Höchstätze angesehen. Die Anklage vertrat dagegen die Auffassung, daß die Erwerbslosenunterstützung von den Gemeinden auszubringen sei und der Staat nur einen Zuschuß, der allerdings 2/3 betrage, zu leisten habe. Demnach habe der Staat von den tatsächlich geleisteten Unterstüngen 2/3 zu zahlen und keinen bestimmten, gesetzlich festgelegten Satz. Da der Angeklagte

die tatsächlich ausgezahlte Summe aber als Staatsanteil aufgeführt hatte, wurde darin eine Schädigung des Staates gesehen. Der Angeklagte sei hier mit den Gesetzen in Konflikt gekommen und zu bestrafen. Das Gericht schloß sich der Auffassung der Staatsanwaltschaft an und verurteilte die Berufung des Angeklagten.

Dieselbe Erparismethode hatte der Angeklagte auch bei der Auszahlung der

Kleinrentnerunterstützung

angewandt. Statt 45 Gulden Gesamtunterstützung zahlte er nur den 2/3 betragenden Staatsanteil, also 30 Gulden aus und behielt die 1/3 betragenden Gemeindeanteile in der Gemeindekasse.

Im dritten Falle hatte der Angeklagte für seine Eltern Kleinrentner-Unterstützung beantragt und in Höhe von monatlich 30 Gulden auch erhalten. Statt der ausgesetzten 30 Gulden setzte der Angeklagte aber wie bei den übrigen Kleinrentnern 45 Gulden in die Abrechnung ein. Im März 1926 starb sein Vater. Der Angeklagte unterließ es jetzt, eine Rufschreibung zu beantragen. Dadurch sind dem Staat 284 Gulden Schaden zugefügt, die der Angeklagte bei einer späteren Revision zurückzuerstatten hat. Außerdem wurde bei einer neuerlichen Revision der Gemeindekasse ein

Fehlbetrag von 5488 Gulden

festgestellt. Auch diesen Fehlbetrag hat der Angeklagte aus seiner Tasche ersetzt. In diesen beiden Fällen wurde der Angeklagte freigesprochen.

Ein mißlungener Einbruchversuch.

Vor den Augen von Passanten. — Eine läche Verhaftung.

In ziemlich plumper Weise gingen der Invalide Julius Palaschewski, der Schlosser Oskar Krzyzewski und der Händler Bernhard Klezinski bei einem Einbruchversuch in eine Wollereifabrik am Rähm zu Werke, den sie in der Nacht zum 22. Mal versuchten, der ihnen aber mißlang. Alle drei sind wegen Eigentumsvergehen bereits vorbestraft.

Am späten Abend vorher waren sie in ein in der Nähe befindliches Lokal gekommen, hatten dort etwas getrunken und dann in offensichtlich Weise so getan, als ob sie alle drei hart angekränkt wären. Hierbei waren sie von dem einen jungen Mädchen, das sie später beobachtete, es war die Tochter des Wirtes, bedient worden. Als das Lokal dann kurz nach 1 Uhr geschlossen wurde und das junge Mädchen sich in seine Wohnung begeben wollte, kam ihr Kl. entgegen, dessen Benehmen ihr auffiel. Er ging dann in eine Seitenstraße zurück und kam gleich darauf mit den beiden anderen wieder, von welchen P. jetzt eine Geldtasche trug. Kl. und Kr. bedeckten P., der sich an dem Schloß der Wollereifabrik längere Zeit zu schaffen machte. Hierbei wurden sie durch die Wirtstochter und eine Hausangestellte beobachtet und von ersterer auch als diejenigen wiedererkannt, die noch spät Abends im Lokal gewesen und sich so merkwürdig benommen hatten. Auch während der Arbeit an dem Türschloß taten alle drei, sobald Passanten vorüberkamen, so, als ob sie stark bezeugte Nachtschwärmer seien, die sich harmlos unterhielten.

Ihrem Treiben machte schließlich ein herbeigerufener Schupo ein Ende, der sie nach der Wache mitnahm. Dort fand man, daß die Tasche des P. Dietrichs und eine Pistole enthielt. Eine zweite Pistole hatte Kl. auf dem Wege zur Wache fortgeworfen. Alle drei wurden jetzt wegen gemeinschaftlichem, veruchttem Einbruchversuch vor dem erweiterten Schöffengericht. Kl. versuchte der Sache eine ganz harmlose Wendung zu geben, als ob es sich um eine in der Trunkenheit begangene Handlung drehe, was aber dadurch widerlegt wurde, daß die beiden anderen die Absicht des Einbruchs zugegeben hatten. Es war ihnen auch bereits gelungen, eins der beiden Türschlösser zu öffnen. Bei Kl. nahm der Gerichtshof Begünstigung der Tat an. Unter den vorliegenden Umständen fand die Darlegung, die Kl. von der Sache gab, keinen Glauben. Der Angeklagte Kr. wurde wegen versuchten, schweren Einbruchversuchs zu 9 Monaten Gefängnis, P. wegen des gleichen Verbrechens und zugleich wegen unerlaubten Waffensbesitzes zu 9 Monaten und 3 Wochen Gefängnis und Kl. wegen Begünstigung zu insgesamt 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Was ist eine Gastwirtschaft?

Eine Freisprechung.

Eine Frau in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter wegen unerlaubten Betriebes einer Gastwirtschaft zu verantworten. Sie hatte zwei Räume hergegeben, in denen 24 Personen einkehren und sich Kaffee trinken konnten. Die Polizei erblühte darin einen Gastwirtschaftsbetrieb. Sie hatte für einen solchen aber keine Erlaubnis. Die Angeklagte steht nun aber auf dem Standpunkt, daß dies kein Gastwirtschaftsbetrieb ist. Wenn jemand Schlafburschen aufnimmt, so sei dies auch kein Gastwirtschaftsbetrieb, hier aber werde Schlafgelegenheit überhaupt nicht geboten. In den Räumen sind keine Betten. Es ist auch kein Essen verabfolgt worden. Es wird nur eine Unterkunft gewährt und gestattet, sich Kaffee zu trinken und sich zu beschäftigen. Der Amtsanwalt vertrat den Standpunkt, daß hier Personen beherbergt und verpflegt würden und eine Gastwirtschaft betrieben würde. Die Frau sei auch bereits verwahrt worden. Der Richter trat dieser Auffassung nicht bei und erkannte auf Freisprechung. Die Angeklagte habe nur den Aufenthalt gestattet und die Personen nicht verpflegt.

Der betrunkene Chauffeur.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung bestraft.

Es ist den Kraftwagenführern streng verboten, während des Dienstes Alkohol zu trinken oder Tabak zu rauchen. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß Kraftwagenführer hiergegen verstoßen. Der Kraftwagenführer August E. in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten, weil er in trunkenem Zustande eine fahrlässige Körperverletzung beging. Er besand sich auf der Chaussee von Böblau nach Stangenwalbe und wollte hier einen Autotobis überholen. Er betraufte nicht, daß er dabei ein Fuhrwerk mit Langholz und einem Motorradfahrer vor sich hatte.

Zunächst fuhr er mit seinem Auto an den Autobus, der leicht beschädigt wurde. Dann bedrängte er den Motorradfahrer derart, daß dieser keinen Raum mehr behielt und genötigt wurde, auf einen Chausseestrand zu fahren. Der Fahrer, ein Tierarzt, wurde dabei leicht verletzt, da er abstürzte. Der Angeklagte fuhr vorschriftswidrig weiter, kehrte dann aber doch um, und leistete Hilfe. Der Tierarzt hatte die Überzeugung, daß der Angeklagte leicht angekränkt war. Der Amtsbdiener in Prangnau hat dem Zeugen erzählt, daß er vorher es abgelehnt hatte, mit diesem Auto mitzufahren, weil er den Angeklagten für betrunken hielt und die Gefahr zu groß war. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu 130 Gulden Geldstrafe.

Die Umsatsteuer bringt seit einiger Zeit nur sehr geringe Beträge ein, was wohl zurückzuführen ist auf den Beschluß des Volkstages, diese Steuer aufzuheben. Der Senat will jedoch von einer sofortigen Aufhebung der Umsatsteuer nichts wissen und verdrößt auf die Zukunft. In einer Bekanntmachung weist das Landesfinanzamt darauf hin, daß die Umsatsteuer bezahlt werden muß und daß ihre Aufhebung mit rückwirkender Kraft nicht beabsichtigt sei.

Fahrplan der Vorortzüge.

Danzig-Zoppot: 0¹⁵, 0³⁰, 1¹⁵, 2¹⁵, 3¹⁵T, 4⁰⁰W, 5²⁰, 5³⁰W, 5⁵⁰, 6⁰⁰W, 6³⁰, 6⁴⁰W, 6⁵⁵, 7⁰⁰W, 7²⁰, 7⁴⁰W, 8¹⁵, 8⁴⁵, 9⁰⁵, 9³⁰, 9⁵⁵, 10³⁰, 10⁴⁵, 11⁰⁵, 11¹⁵, 12¹⁰, 12²⁵, 12⁵⁰, 13¹⁰, 13³⁰, 13⁴⁰W, 13⁵⁰, 14⁰⁰S, 14¹⁰, 14³⁰, 14⁵¹, 15⁰⁰S, 15⁰⁵W(L¹), 15¹⁰, 15⁴⁰, 16⁰⁰, 16¹⁰S, 16²⁰, 16⁴⁵, 17¹⁰, 17²⁰, 18⁰⁰, 18²⁰, 18³⁰W(L¹), 18⁴⁰, 19¹⁰, 19³⁰, 19⁵⁰, 20¹⁰, 20³⁰S, 20⁴⁰, 20⁵⁰S, 21¹⁰, 21³⁰S*, 21⁴⁰, 21⁵⁰S, 22¹⁰, 22⁵⁰, 23¹⁵, 23³⁰.

Zoppot-Danzig: 0²⁰, 0¹⁵, 1⁴⁵, 2¹⁵, 3⁴⁵T, 4¹⁵, 5²⁰W, 5⁵⁰, 6¹⁰W, 6²⁰, 6³⁰W, 6⁴⁰W, 7¹⁰W, 7²⁵, 7³⁵W, 7⁵⁰, 8²⁰W, 8⁴⁵, 9¹⁵, 9³⁵, 10⁰⁰, 10²⁵, 10⁵⁰, 11¹⁵, 11³⁵, 12²⁰, 12⁴⁰, 13⁰⁰, 13²⁰, 13⁴⁰, 14⁰⁰, 14¹⁰W, 14¹⁰S, 14³⁰S, 14⁴⁰, 15⁰⁰, 15²⁰, 15³⁰S, 15⁴⁵WL, 15⁵⁰, 16¹⁰, 16³⁰, 16⁵⁰, 17²⁰, 17⁴⁵, 18⁰⁰, 18²⁰, 18³⁵WL, 18⁵⁰, 19¹⁰, 19³⁰S, 19⁴⁰, 20⁰⁰, 20²⁰, 20⁴⁰, 21⁰⁰S, 21¹⁰, 21³⁰S, 21⁴⁰, 21⁵⁵S, 22¹¹, 22²⁵S, 22⁴⁵, 23²⁰, 23⁴⁵.

Langfuhr-Danzig: 0³³, 0⁰⁸, 1³⁸, 3⁰⁰, 3³⁸T, 4⁵⁸, 5⁵⁸W, 6⁰⁸, 6³³W, 6³³, 6⁴³W, 7⁰³, 7²³W, 7³⁸, 7⁴⁸W, 8⁰³, 8³³W, 8⁵⁸, 9²⁸, 9⁴⁸, 10¹³, 10³⁸, 11⁰³, 11²⁸, 11⁴³, 12⁰³, 12²³, 12⁴³, 13¹³, 13³³, 13⁵⁸, 14¹³, 14³³W, 14³³, 14⁴³S, 14⁵³, 15¹³, 15³³, 15⁴³S, 15⁴³W, 16⁰³, 16²³, 16⁴³, 17⁰³, 17³³, 17⁵⁸, 18¹³, 18⁴³, 18⁵³W, 19⁰³, 19²³, 19⁴³, 19⁵³, 20¹³, 20³³, 20⁵³, 21¹³S, 21²³, 21³³S, 21⁵⁸, 22⁰⁸S*, 22²⁴, 22⁵⁸, 22⁵⁸, 23²⁴, 23⁵⁴.

Danzig-Neufahrwasser: 0¹⁵, 1¹⁰T, 5²⁵W, 5⁵⁵, 6²⁵W, 6⁵⁵, 7³⁵W, 8¹⁰W, 8¹⁵, 9⁴⁵, 10⁴⁵, 11⁴⁵, 12¹⁵, 12⁴⁵S, 13¹³, 13⁴⁵, 14¹⁵, 14⁴⁵, 15¹⁵, 15⁴⁵, 16²⁰, 16⁴⁵, 17⁴⁵, 18¹⁵, 18⁴⁵, 19¹⁵, 19⁴⁵S, 20¹⁵, 20⁴⁵S, 21¹⁵, 22¹⁵, 23¹⁵.

Neufahrwasser-Danzig: 2⁴⁵T, 4⁵⁰, 5⁵⁵W, 6²⁵, 6⁵⁵W, 7²⁵, 8¹⁰W, 8⁴⁰W, 9¹⁰, 10¹⁵, 11¹⁵, 12⁴⁴, 13¹⁵W, 13⁴⁵, 14¹⁵, 14⁴⁵, 15¹⁵, 15⁴⁵, 16¹⁵, 16⁴⁵, 17¹⁵, 18¹⁵, 18⁴⁵, 19¹⁵, 19⁴⁵S, 20¹⁵S, 20⁴⁴, 21¹⁵, 21⁴⁵, 22⁴⁵, 23⁴⁵.

Danzig-Prast: 3²⁰F, 4¹⁰, 4⁵⁵W, 5²⁵, 6⁴⁰W, 7⁵⁰, 8⁴⁴W, 9³⁰F, 10¹⁵, 12³⁰, 13⁰⁷F, 13⁴⁵FTW, 1¹⁰, 15²⁰, 16²⁰, 17³⁰, 18³⁰, 19¹⁵, 20¹⁰, 21⁴⁵, 22¹⁰T, 23⁰⁰FT, 23⁴²FT*, 23⁵⁰T.

Prast-Danzig: 0²¹T, 0¹⁴F*, 4¹⁸, 5¹⁴F*, 5⁴⁰W, 6⁰⁰, 7⁰³F, 7¹⁴F, 7⁴⁸W, 8³³, 9²²W, 10²²FT, 11⁰¹, 12³⁸, 14¹⁰, 15³⁸FTW, 16¹⁰, 17¹⁰, 18¹⁵, 19¹⁰, 19²², 21⁰², 22²⁰, 23²⁰T.

Ohra-Danzig: 0³⁷T, 0⁵¹F*, 5⁰³, 5³⁵F*, 5⁵⁷W, 6¹⁸, 7¹⁷F, 7³⁰F, 8⁰²W, 8¹⁵, 9⁴⁰W, 10³³FT, 11¹⁷, 13¹⁵, 14⁵⁶, 15⁵³FTW, 16²⁶, 17²⁸, 18²², 19²⁸, 20¹⁰, 21²⁰, 22²⁷, 23²⁰T.

Anmerkungen: W bedeutet werktags, S bedeutet Sonntags. L* fährt nur bis Langfuhr. **Verkehr vom 15. 6. bis 15. 9. auch werktags. F-Fernzüge, für den Vorortverkehr freigegeben. T-Triebwagen. *halten nicht in Danzig-Petershagen. **hält nur in Ohra.

Drei Radfahrer vom Auto überfahren.

In der Breitenbach-Straße, in der Nähe der Schule Altkhof, erfolgte gestern Abend gegen 7 Uhr ein Verkehrsunfall, dem drei Radfahrer zum Opfer fielen. Der Arbeiter Theodor Mach fuhr auf dem Rade in Richtung Breitenbach-Brücke — Engländer-Damm. Ihm folgte in etwa 20 Meter Entfernung ein Auto. In der Nähe einer neuangelegten, aber dem Verkehr noch nicht übergebenen Straße bog M. plötzlich nach der Mitte des Fahrdammes ab, um auf die neue Straße zu gelangen. Der Führer des nachfolgenden Autos war der Meinung, daß der Radfahrer nur einigen Steinen ausweichen wollte und fuhr in gerader Richtung weiter. Dadurch wurde Mach von Auto erfasst, zu Fall gebracht und überfahren. Bei diesem Unfall wurden auch noch zwei weitere Radfahrer, Walter Siebert und Johannes Steinhöfer, in Mitleidenschaft gezogen. Sie kamen aus entgegengesetzter Richtung, als der Zusammenstoß zwischen dem Radfahrer Mach und dem Auto erfolgte. Bei den Bemühungen des Autolenkers, den Zusammenstoß mit Mach zu verhindern, freiließ er die beiden entgegenkommenden Radfahrer, die stürzten. Siebert kam mit dem Schreck davon, während Steinhöfer verletzt wurde. Der Führer des Unglücksautos brachte Mach und Steinhöfer in das Marienkrankenhaus. Die beiden Fahrräder wurden schwer beschädigt.

Der Kreislauf des Lebens.

Geboren, verheiratet, gestorben.

In der Woche vom 10. bis 16. Juli sind in Danzig 98 Kinder geboren, und zwar 30 Knaben und 67 Mädchen. Außerdem erfolgten drei Totgeburten. Die Zahl der Eheschließungen betrug 31. Gestorben sind in der Berichtswochen 49 Personen, 25 männliche und 24 weibliche. Von den Gestorbenen hatten 8 das erste Lebensjahr noch nicht vollendet. Todesursache waren in je 7 Fällen Tuberkulose und Krebs. Gewalttamen Todes starben 3 Personen.

Zwei Monate ins Gefängnis.

Ohne Not Geld unterschlagen.

Der Expedient Wilhelm F. in Danzig hatte für seine Firma 1011 Gulden von einem Kunden einzulassen. Er führte dies aus, behielt aber das Geld für sich. Als die Sache seinem Chef bekannt wurde, war er nicht gefällig, sondern suchte die Unterschlagung auf andere zu schieben. Aus diesem Grunde machte der Chef Anzeige und F. hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er gab zwar zu, daß er dem Kunden über den Betrag quittiert habe, aber er will das Geld nicht erhalten haben. Der Kunde erklärte als Zeuge, daß er bestimmt an den Angeklagten den Betrag ausgezahlt habe. Der Angeklagte war in der Stellung vier Jahre. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte habe sich nicht in Not befunden und sich eines groben Vertrauensbruchs schuldig gemacht.

„Ökumenische Monatshefte“. Sonderheft zur Magdeburger Theaterausstellung. Das sehr interessante und aufschlußreiche Heft gibt in ziemlich lückenloser Folge einen Überblick über das Theaterleben des Ostens in den letzten Jahren. Weniger kritisch als vielmehr erläuternd spricht G. Krüger über die Magdeburger Theaterausstellung. Es folgen die Referate über die Theater des Ostens. Für Danzig schreibt Willibald Dmankowski, für Königsberg Ludwig Goldstein, für Städtischen Max Borgschki. Mit Wort und Operfreude kämpfen auch die Deutschen im ehemals preussischen Teilgebiet in Polen um ihr Theater; davon erzählt Hans Tische und über die deutsche Schaubühne im Baltischen Herzert Neumann. Das Fehlen der Städte Tiflis und Memel, vor allem aber Breslau stellt ein bedauerliches Manko dar. Aus dem Danziger Archiv hat Senator Strank ein paar Redereien für den Theaterfachmann herausgeholt gemerkt. Hermann Mera setzt sich für die „Jopart Waldbauer“ ein, ohne allerdings viel Neues auszufragen, wie auch Friedrich S. Prehn über Bückner. H. S.

Danziger Standesamt vom 22. Juli 1927.

Todesfälle: Radierer Karl Priebe, 53 J. — Sohn des Fuhrners Alfred Reich, 11 M. — Kaufmann Eduard Langen, 63 J. — Witwe Anna Weisig geb. Wegner, 63 J. — Arbeiter August Drezdner, 60 J. — Oberkellner August Gröbe, 56 J. — Kaufmann Franz Wiebe, 64 J. — Ehefrau Emma Müller geb. Krüger, 34 J. — Schweizer Franz Sellner, 22 J. — Sohn des Schmieds Jakob Schmidt, 1 M. — Witwe Emma Detlaff geb. Klefot, 75 J.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Der Appetit kommt schon vor dem Essen!



Die Augen der Kinder glänzen und die Mienen strahlen, wenn sie auf dem Küchentisch einen **Oetker-Pudding** sehen. — Ja, das schmeckt, und da kann man einhauen; denn die kluge Mutter läßt die Kinder nach Herzenslust ihren jugendlichen und gesunden Appetit stillen. Sie weiß, daß Oetker-Puddings trotz ihres großen Nährwertes doch leicht verdaulich und bekömmlich sind. — Und weil dieselben fast gar keine Arbeit machen und außerdem sehr billig sind, macht sie ihren Kindern mehrmals die Woche eine Freude mit einem der vielen Oetker-Puddings.

Versuchen Sie es auch einmal damit! Ein Päckchen genügt für 4-6 Personen. Als Zutaten sind nur Milch, 1 Ei und Zucker nötig. Verlangen Sie aber ausdrücklich Dr. Oetker-Puddings mit dem Hähnelchen, sie enthalten knochenbildende Salze.

Viele Sorten
wie Mandel, Vanille, Zitrone, Erdbeer, Himbeer, Ananas ermöglichen Ihnen reiche Abwechslung. Versuchen Sie ferner **Dr. Oetker's Feinkost-Puddings**, die den vorzüglichsten Geschmack zufriedenstellen.

Die beliebten Oetker-Rezeptbücher erhalten Sie kostenlos in allen Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst u. portofrei von **Dr. A. Oetker, Oliva.**

SCHUTZMARKE

Allen denen, die uns bei der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen, des Kaufmanns **Max Warmuth** ihre Teilnahme bewiesen, insbesondere Herrn Pfarrer Semrau für die trostreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Licht-UT-Spiele
am Danziger Hauptbahnhof

Vom 22. bis 25. Juli - Nur 4 Tage!
Das große Lustspielschlager-Programm
Der Reinhold-Schünzel-Großfilm

Hallo Cäsar!

Hauptdarsteller:
Reinhold Schünzel - Imogene Robertson
Toni Philippi - Jilka Grüning
Jul. Falkenstein - Wilh. Diegelmann

Als zweiter Lustspielschlager:
Die Tänzerin von Moulin Rouge

Hauptrollen: Mae Murray, Francis X. Bushman

Ufa-Wochenschau

Um die noch vorhandenen guten Großfilme bis zur neuen Saison (Mitte August) anzubringen, jeden **Freitag und Dienstag Programmwechsel**

4.00, 6.00, 8.00 Uhr - Bis 4.30 Uhr halbe Preise
Angenehmer Aufenthalt in gut durchlüfteten Räumen

Odeon Eden
Danzigswall Holzmärkte

Das auserwählte große Klasse-Programm!
Zwei bedeutende Filmwerke von Welt!

1.
Die Bettlerin von Stambul

Ein überwältigendes Bild von orientalischer Pracht, exotischer Schönheit, voll von fieberhaften Sensationen in 7 dramatischen Akten
In der Hauptrolle: Priscilla Dean

2.
Der König der Cowboys

Eine sensationelle Abenteuergröteske von zwerchfellerschütternder Komik in 7 Akten
In der Hauptrolle: Hoot Gibson, der Freund der Männer, der Liebling der Frauen, das Ideal der heutigen Jugend
Humor! Sensation! Spannung!

Die neueste Emelka-Wochenschau

Zur ersten Vorstellung halbe Preise!

Rathaus-

Licht-Spiele

Wir bleiben unserem Grundsatz treu :: Nur gute Filme und gute Musik

Sind Frauenherzen käuflich?

8 Akte. Nach dem französischen Bühnenwerk La Rue de la Paix
Der Film schöner Menschen, Aufmachung und der starken Handlung

Ferner
Der Schrecken von Texas

8 fröhliche Akte von Knallerei, Filmzauber und sonstigem Schwindel
In der Hauptrolle: Hoot Gibson

Neueste Wochenschau
Erste Vorstellung - halbe Preise

Gloria-

Licht-Spiele

Der Weg zur Straße

7 Akte
Zaungäste des Lebens
Hauptdarsteller: Mary Parker, Lilian Gray, Walter Slezak, Angelo Ferrari
Aus dem Leben einer kleinen Tänzerin

Ferner
Die Frau von Rasse

7 Akte
Liebesnächte am Nil
Der Film der großen Überraschungen
Originalaufnahmen von den Königsgräbern Ägyptens

Metropol
Lichtspiele
Deminikwa 2 • Tel 28

Wieder - Ihr Programm!

Das Testament des Goldsuchers
mit Samu Miks
Tempo - Spannung
In diesem Film besser und straffer denn je

Der Bankkrach unter d. Linden
Eine Sittenragodie aus Deutschlands wildesten Zeit
Dazu 29352

ein lustiges Beiprogramm
Jugendliche zur ersten Vorstellung!

Verkauf

Untergehendes **Felsteuergelände** umständehalber zu verl. Angeb. unt. 2251 a. d. Exped. d. Volkszt. erb.

Frische Eier Mandel 6 1.20
nur **Johannissg. 68**
Ecke Priestergasse

Kinderrwagen
(Weltmarke Brennabor) größte Ausm. am Plage.

Fahrräder
nur beste deutsche Marken
Ersatzteile aller Art, Bettgestelle, Matratzen für Kinder u. Erwachsene am besten u. billigsten bei **A. Brauer, Faulgraben Nr. 18**, 1 Minute vom Bahnhof. Auch Leihabgabe.

Gut u. billig kaufen Sie bei mir kompl. Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel gegen bar und auf Teilzahlung.

Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag, Möbel- u. Pianohandlung Nordpromenade 1.

Dreiflammiger Petroleumkocher
billig zu verl. Löffelgasse 29, Hof, 2 Trepp.

Doktorbuch
für 10 Gulden zu verl. Kober, Große Gasse 20, 2

Zweirädriger Kasten-Handwagen
billig zu verkauf. Seidel, Langmuhr, Bärenweg 7.

Schiffelwagen, gut erhalten, neu bezogen, bill. zu verl. Pferdetränke 1. Dofelstr. Anarbeiten von Polstermöbeln, sehr billig.

Kaufe MÖBEL auf CREDIT bei Dagobert David
Breitgasse 32

Korbwagen
billig zu verkaufen
Schönblick, Hohenweg 16.

Wäsche!
Leinwand kaufen Sie am billigsten nur Fischmarkt 50, Ecke Burgstr.

Schöner Sortierier
umständehalber abgegeben
Engl. Damm 5, Bogdan.

Süßhe Angoratagen
billig zu verkaufen
Engl. Damm 28, pt. I.

Ein Kinderbettgestell, auch Kinderw., Gas- u. Spiritalstützfüßen, Lampen f. Gas u. elektr. Licht, Geschirr, Wirtschaftstisch und Rippeschach. bill. z. verl.
Gr. Mühlengasse 10.

Tägl. frisch! Bäckerhandl., Nat. Leinwand, Wäsche, Lampen f. Gas u. elektr. Licht, Geschirr, Wirtschaftstisch, Rippeschach. bill. z. verl.
Kalkg. 6, Kettlerhagerg. 1.

Möbelstoffe

Gobelin, ca. 130 cm br., 8.50, 7.50, 6.50, 5.75, 3.60, 3.40, 3.20, 2.80, **250**

Plüsch, ca. 120 u. 130 cm br., 26.50, 24.50, 23.00, 18.50, 16.50, 10.50, 9.50, **750**

Größtes Lager am Platze!

Chaiselonguedecken in Plüsch, Eistell, Gobelin u. Rips v. **1450**

Tischdecken - Wandbehänge
Läuferstoffe in großer Auswahl billigst

Zahlungserleichterungen!

Walter Schmidt
Tapezierer- und Sattlerbedarf
Polstermaterial 29529

Töpfergasse 4 - 3. Damm 2

Rüchenschränke
neu, 50 G., zu verkauf.
Portstr. Graben 10, pt.

Eiserne Bettgestelle u. Baggage m. Gewicht
billig zu verl. Schlosserei Furfarengasse 11.

Herrn-Anzüge
15 und 25 Gulden, zu verkaufen
Fischergasse Nr. 36, 2 Treppen.

Sofas, Chaiselongues, eiserne Bettgest., Auflegermatr. verkauft preiswert
F. Oriskoff, Heil.-Geist-Gasse 90.

Gutfeier
sehr billig
Joseph Goldrei, Malergasse Nr. 3.

Möbel
u. Kleidungsstücke all. Art billig zu verkaufen
Mattenboden 29, Laden.

Gedania-Theater
Danzig, Schusseldamm 53/55
Spielplan - Nur bis Montag!

Varieté

7 Akte
Die Langfische eines Artisten unter Benutzung von Motiven des Felix Hoffmannschen Romans „Der Eid des Stephan Hüller“
In den Hauptrollen: Lya de Putti - Emil Janitzky

Familie Neureich
Die feine Gesellschaft
Eine Budecke in 5 Akten des sprudelnden Humors

Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
Einheitspreis 0.50 Gulden 4510

Wo
kleide ich mich gut und billig bei bequemster Teilzahlung?

Nur in der **Maßschneiderei** für elegante Herren- und Damenkleidung fertig und nach Maß

Konfektionshaus Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings und Gehröcke werden verliehen

Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Trikotasen, Arbeiterkonfektion, Wäsche, speziell Einschüttungen - Bezüge bekannt gute Qualitäten, billigste Preise
Emil Olschewski, IV. Damm 7, Eing. Häkergasse

Achtung! Große frische EIER!
Sehr billig
Joseph Goldrey, Eiergroßhandl., Malergasse 3
Nähe der Markthalle, Telefon Nr. 25325
Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Schneiderei - Knopfmacher - Zugschneiderei
Hohlraum, modernste Plüfrees
fertig Schutze, Heilige-Geist-Gasse 60, am Wasser.
Plüfrees täglich.

Blendol
Ihrer guten Gesundheit

Danziger Nachrichten

Der Empfang der Journalisten.

Die Beratungen eröffnet.

Seit gestern abend weilen die Teilnehmer an der deutsch-nordischen Pressekonferenz in den Mauern unserer Stadt.

Gestern abend wurden die Gäste im Volkstag von ihren Danziger Kollegen empfangen. Heute Vormittag begannen im Volkstag die Beratungen der Konferenz.

Als Hausherr des Volkstages begrüßte darauf Präsident Semrau die Konferenz. Er sprach von der ruhmreichen Vergangenheit Danzigs und von seiner „traurigen Gegenwart“.

Im Namen des Senats begrüßte dann Präsident Sahm die Konferenzteilnehmer. Er führte im wesentlichen aus:

Im Namen der Danziger Regierung heiße ich die Mitglieder der deutsch-nordischen Pressekonferenz in Danzig herzlich willkommen. Ihre Beratungen haben einen internationalen und einen völkerverbindenden Charakter.

Wir freuen uns, daß Sie zum Orte Ihrer Tagung die alte Hansestadt Danzig gewählt haben, denn Danzig ist seit Jahrhunderten die Mittlerin des Kultur- und Warenaustausches für die Ostseeländer und Ostseeanationen.

Infolge einer besonderen Bekräftigung des Vertrages von Versailles ist es uns nicht möglich, im Auslande diplomatische Missionen zu unterhalten. Es ist uns dadurch die Möglichkeit genommen, die ausländischen Regierungen, die Staaten und Völker, denen Sie, meine Herren, entstammen, in sonst üblicher Weise über das politische, kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben unseres Staates zu unterrichten.

Ich spreche Ihnen den wärmsten Dank der Danziger Regierung dafür aus, daß Sie aus fast allen Ländern, die rings um die Ostsee liegen, zu uns nach Danzig gekommen sind.

Dann folgten kurze Begrüßungsansprachen der Vertreter der dänischen, schwedischen, finnischen und lettlandischen Presse. Dabei betonte besonders der Vertreter Finnlands den Gedanken einer gemeinsamen Ostseekultur.

Die Konferenz trat dann in die sachlichen Beratungen ein, wobei Direktor Richter ein einleitendes Referat über die internationalen Pressebeziehungen hielt.

Wenn die Zeugen verjagen.

Einen Zollbeamten beleidigt.

Der Kaufmann Jozef Rompa in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung von zwei Zollaufsichtsbeamten zu verantworten. Von einem Zollbeamten wurde erzählt, er schmutze die Sachen für sich aus Marienburg nach Danzig.

Die zweite Beleidigung gegen einen anderen Zollaufsichtsbeamten war nur formaler Art. Das Gericht sah die Behauptung des Angeklagten nicht als ausreichenden Beweis an.

die behauptete Tatsache geeignet ist, den anderen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder ihn verächtlich zu machen.



„Götterdämmerung“ auf Probe.

- 1. „Germanen“ erwarten ihren Auftritt. 2. Angehende „Schillinge“ verfolgen die Partitur. 3. Merz jagt die Massen. 4. Des „Lühnen Siegfried“ Ankunft bei den Burgundern: „Das Pferd tut mir nichts, höchstens in ich ihm was!“

Wieder günstigere Wetterausichten.

Das Wetter der nächsten Woche.

Während der vergangenen Woche herrschten über dem mittleren Europa nur geringe Luftdruckgegensätze, daher war die Luftbewegung überall nur sehr schwach und von häufigen Windstößen unterbrochen.

Das Fehlen starker Luftströmung und der hohe Wassergehalt der warmen Luft begünstigte die Ausbildung vieler lokaler Gewitterbildungen, die stellenweise zu heftigen und sehr ergiebigen Regengüssen führten.

Die Ursache der unerwarteten Abkühlung Mitteleuropas ist in der Entstehung eines sich vom Süden über Island nach dem Nordmeere erstreckenden Gebietes hohen Druckes zu suchen, welches die normale Zirkulation der Luft unterbricht.

Während der nächsten Tage wird die Bitterung über Mitteleuropa durch das Tiefdruckgebiet über England bestimmt werden. Da sich dieses langsam südwärts verlagert, so wird Mitteleuropa bald durch einen südlichen Luftstrom erwärmt werden.

Sahm auf Jagd in Polen. Am Sonntag, den 17. d. M., reiste der Präsident des Danziger Senats, Sahm, mit dem Schnellzuge über Bromberg nach Polen.

Politische Rindböcke haben sich im Jagen. Spartakusbund zusammengekommen. Wäher trafen sie nur wenig in die Öffentlichkeit, sondern begnügten sich damit, in kleinem Kreise über Weltrevolution, Verrat der Sozialdemokratie und Gewerkschaften und Reformismus der Kommunisten zu diskutieren.

Der Besuch der Städtischen Bäder. Die Städtischen Bäder hatten gestern folgende Besucherzahlen aufzuweisen: Brösen 1124, Glettau 587, Heubude 748.

Müßiger Streit.

Von Ricardo.

In meinem linken Rockausschnitt ist ein handtellergroßes Kreisrundes und hübsch buntes Stück Pappe befestigt. Es ist das Teilnehmerabzeichen der deutsch-nordischen Pressekonferenz.

Ein gut gekleidetes Individuum tritt an mich heran, legt den rechten Zeigefinger an die Brustklempe, während sein linkes Auge auf das Abzeichen an meinem Rock starrt.

Der Fremde: „Mahlzeit, Esperanto?“ Ich: „Schlabber dich von Mist!“ Er: „Si, si, parlez vous français?“ Ich: „Dan ab, du danmischer Tullast!“ Er: „Ahal do you speak English?“

Ich: „Also nu hör ma zu, wenn du schuderne Kreet mit hier nich kennen willst, weil du 'n paar Wochen von Danzig wegjeweiser bist, denn quassel mir auch nich an, verstanden! Und nu: ohne Tritt kehrt!“

Der Fremde hat mich mit aufgerissenen Augen angestarrt. Jetzt verschönt sein echt Danziger Gesicht ein Lächeln. In den Augen stehen Tränen. Aufatmend schluckt er mich in seine Arme und jubelt:

„Mensch, Ricardo, Gott sei dank! Aber ich hab dir war-rächtig Gott nich erkannt! Mensch, hast du dir aber verändert!“

Ich: „Wieso, bitte?“ Er: „Na, die Papptafel da am Fäcderl! Wirklich, nich wiedererkennen bist du!“

Ich: „Sage mal, gibt es in den Personenzügen jetzt auch schon Schnaps?“

Er: „Leider nein, außerdem macht ich mitr doch die Minutenblätter verketen haben! Ich dachd, du wärs hier Esperanto-Dolmetscher am Bahnhof.“

Ich: „Nun, so unrecht hast du schließlich nicht. Ich stehe schon hier als Dolmetscher. Nur nicht für Esperanto. Ein o an jedes Wort hängen kann jeder intelligente Mensch, alleine.“

Er: „Jawollo, stimmt so!“

Ich: „Anderz ist es dagegen mit unserer Danziger Sprache. In Danzig weilen zur Zeit eine Menge Journalisten aus Norwegen, Dänemark, Schweden und Deutschland, also sogenannte Kollegen von mir. Diese Herren beherrschen nun zum Teil alle möglichen Sprachen, andere haben wenigstens entsprechende Wörterbücher im Hotel unter dem Kopfkissen liegen; was aber alle nicht beherrschen, das ist unsere liebe Danziger Muttersprache. Mir ist nun der ehrenvolle Auftrag geworden, nötigenfalls den Dolmetsch zu machen.“

Er: „Nia ma an! Dat es gor nicht so domm. Dat weer dir v'leicht auch von Bohnen hier mit.“

Ich: „Darüber lache ich beim kleinen Hellen reden. Aber schließlich genügt es ja auch, wenn du die Danziger Sprache beherrscht, du mußt auch Deutsch können.“

Er: „Mensch, es ist doch Solboat gewesen, es verdolmetsch mit de Hand' ond de Feet.“

Ich: „Gewiß, gewiß, mein Lieber; wie willst du a. B. deine beiden letzten Sätze übersetzen?“

Er: „Du, nu höll aber de Luft an, nu mach fuffaehn! Bis jeh ham wir leid' hier noch kein Wort nich Danzigisch jemerkt. Du Stek Schiet mit Hogen, du Meßbonk, du schewe Urinsel, du, du Sachodder du; du wellst hier dem feinen Bohert markieren? Wellst en feiner Prohr sein, wat? Mein gommah, du langer Tullast, du; wenn es dir mit's Tammenen spaz ibersejgenen tu, denn jchorst inure Ged, daß es ma so ramottert. Oder ich nimn dir 'n Fellad und hau dir 'ne Brusch am Kopf, du Beschad, du. Mensch, goh doch penflichen met din Dolmetschen! Wersteh mir nich, das sag' ich dir, du Lunrus, du! Meinst, weil du von Dubbanetich da am Fäcderl jekochen haben tuft, denn kennst du un'rem Dialekt besser als ich? Soll ich ma anfangen wie en Danziger Wochum zu quatschen? ...“

Ich: „Nein, Willem, wir wer'n einem vor de Brust nehmen jehn ond denn es allens em Bot. Unsere Muttersprache ist so einbedeutig und schön, daß Dolmetscher nicht gebraucht werden. ...“

Unser Wetterbericht.

Beröfentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 22. Juli 1927.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über Island entstandene Tiefdruckgebiet ist ein wenig ostwärts vorgedrungen. Sein Kern liegt jedoch noch über England. Unter seinem Einfluß herrscht in ganz Deutschland eine südwestliche Strömung.

Vorherfrage: Zunehmende Bewölkung. Temperatur wenig verändert. Einzelne Regenfälle. Mäßige südliche bis südwestliche Winde. Maximum 18,6 Grad, Minimum 13,0 Grad. Seewassertemperaturen: in Heubude 20 Grad, in Brösen 20 Grad, in Glettau 19 Grad und in Roppot 18 Grad.

Straßenbahn und Lastfuhrwerk. In Schlicht stand gestern ein mit zwei Pferden bespanntes Lastfuhrwerk etwa 1/4 Meter vom Straßenbahngleise entfernt und nahm Pflastersteine als Ladung.

Zu der Pflanzung der Esperantoside, die, wie schon mitgeteilt wurde, am Sonntag, den 31. Juli, im Esperantobrunn in Roppot, Schmierowertal, mit einer besonderen Feier vor sich gehen wird, sendet der Stadtrat von Dmüß (Mähren) folgendes Schreiben an den 19. Welkesperantokongress: „Der Stadtrat der Hauptstadt Dmüß begrüßt und herzlichste den Stadtrat der Freien Stadt Danzig, des kurzoties Roppot, sowie den 19. Weltkongress des Esperanto und sendet etwas Erde von der Freiheitslinde, welche zum Zeichen unserer Befreiung inmitten unserer Stadt gepflanzt wurde.“

Polizeibericht vom 21. Juli 1927. Festgenommen wurden 18 Personen, darunter 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Betruges, 2 wegen Zuhälterei, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 5 wegen Obdachlosigkeit, 4 wegen Trunkenheit, 4 in Polizeihäft.

Aus dem Osten

Motte der Dieb.

Ein origineller Diebstreich.

Ein ungemein origineller, in seiner Form geradezu theatralischer Diebstahl wurde vorgestern in Warschau verübt. Die Warschauer Meister der diebischen Kunst" bewirkten nämlich die Hauptrolle des berühmten Komikers „Motte der Dieb“, der zur Zeit in unserer Halle abgedruckt wird. Sie haben zwar den Komiker reformiert (vielleicht reformiert? — Sollen die Kritiker darüber entscheiden!), denn sie gaben ihm zwei Rollen zu, eines Leiermanns und eines Sängers, doch kann die Vollkommenheit der Ausführung nicht bezweifelt werden.

In der St.-Jerusa-Straße 22 in Warschau wohnt in dem zweiten Stockwerke in einer Vierzimmerwohnung der bemittelte Bruder des Dichters, Jacob Aich, der gegenwärtig im Bad Krutnia weil, während sich seine Familie in einer Sommerwohnung in der Nähe Warschaws aufhält. Vorgestern nachmittags erschien auf dem Hofe des Hauses ein Leiermann und ein „Sänger“, die eine Stunde lang sämtliche anwesenden Bewohner des Hauses durch ihre „Stücke“ an den Hinterfenstern hielten. Als sie verschwanden, bemerkte man erst, daß die Wohnung des Aich vollständig bis auf die Möbel ausgeplündert war, wobei den Dieben eine Summe von Silber, Wäsche, Kleidungsstücke, Teppiche usw., aber auch über 500 Dollar in bar zum Dieb stießen.

Und nun der Knackseffekt: Die Diebe ließen auf dem Tisch ein Schreiben folgenden Inhalts zurück: „Lieber Bruder des großen Dichters! Wir bitten um Verzeihung... Sage doch selbst — müssen wir nicht auch leben? Dabei haben wir vieles aus dem Werke Deines Bruders gelernt... Überbringe bitte unsere Hochachtung deinem genialen Bruder, dem Kenner der Seele unserer Brüder, der doch für unsern Verstand hat.“

Unterschiedet „Motte der Dieb“.

Einer Zigeunerin ins Garn gegangen.

In diesen Tagen kam zu einem Fräulein D. in Tiffi eine Zigeunerin, um zu betteln. In der sich entspinneuden Unterhaltung macht die Zigeunerin einige Andeutungen, die mit den persönlichen Verhältnissen des Fräulein D., über die sich die Bettlerin offenbar informiert hatte, übereinstimmen. Dadurch in ihrem Aberglauben bestärkt, war das ältere Fräulein nur zu leicht zu bewegen, sich von der Zigeunerin die Zukunft aus den Karten und aus den Linien der Hand deuten zu lassen. Als vorläufige Vergütung für ihre Bemühungen verlangte die Zigeunerin einen Geldschein und bekam zunächst 8 Mark. Auf weitere Vorstellungen der Gaunerin handigte ihr Fräulein D., da sie die geforderte Kleinigkeit von 50 Mark nicht zur Hand hatte, bereitwillig 20 Mark aus.

Die Zigeunerin begnügte sich damit und erklärte, den Zwanzigmarkschein nur so lange behalten zu wollen, bis die ersten Prophezeiungen sich erfüllen würden, was schon im Laufe der nächsten Woche geschehen würde. Den Schein mußte sie aber unbedingt haben, da sonst der Zauber seine Wirkung verlieren würde. Die vertrauensfertige Dame glaubte das und spendete der Zigeunerin auf deren Bitten aus lauter Dankbarkeit für die verheißenen Freuden noch einen kompletten Satz Betten. Das Fräulein wartet seitdem vergebens auf das Eintreffen der Voraussagen und vor allem auf die Zurückkehrung des verausgalteten Geldes.

Allenstein. Begnadigt. Vom Schwurgericht Allenstein waren am 4. Februar 1927 der Landwirt Gustav Duschka und der Landwirt Wilhelm Benzel aus Liebermannsdorf

(Ortelburg) wegen gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen je zweimal zum Tode verurteilt worden. Nunmehr sind die beiden Mörder begnadigt und die Todesurteile in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden. Sie werden nun nach dem Wartenburger Zuchthause gebracht.

Einem Anschlag zum Opfer gefallen.

Vorgestern nacht um 2 Uhr wurde in einem Abteil 2. Klasse des Zuges Danzig—Warschau ein aus Amerika zurückgekehrter Pole in bewußtlosem Zustand gefunden. Wie der herbeigerufene Arzt Dr. Kube feststellte, ist der Reisende marotisiert worden. Auf Anraten des Arztes wurde er im Krankenhaus untergebracht. Ob hier ein Anschlag vorliegt, ist zur Zeit noch nicht festgestellt, da der Betreffende die Bestimmung noch nicht wiedererlangt hat. Die goldene Uhr und 50 Blotz Bargeld wurden vorgefunden.

Gemeinsam aus dem Leben geschieden.

Die in der Pentzestraße zu Ortelburg wohnende 34 Jahre alte Marie Wosarzin und der 20 Jahre alte August Kosiński unterhielten ein Liebesverhältnis und wollten sich heiraten, was angeblich die Mutter des Mädchens nicht billigte. Am Freitag voriger Woche mittags noch waren sie in der Wohnung der Mutter, die dann auf Arbeit ging und die beiden allein ließ. Sie faßten den Entschluß, gemeinsam zu sterben, gingen nach dem Dachboden und erhängten sich dort. Als die Mutter zurückkam, die Tochter vermisse und sie suchte, fand sie das Paar tot auf. August Kosiński hat sich wohl zuerst erhängt. Nach eingetretenerm Tod hat das Mädchen die Leiche abgenommen, den Strick abgeknapft und sich mit diesem dann selbst aufgehängt in knieender Stellung neben dem jungen Mann.

Kein Luftverkehr nach dem Memelgebiet.

Die litauische Regierung hat den Luftverkehr der Deutschen Luftlinie im Memelgebiet unterbunden, um sie damit zu zwingen, einen Luftverkehr nach Litauen einzurichten. Nun hat jetzt das Memeldirektorium gebeten, einen Luftverkehr während der dort bevorstehenden Messe einzurichten. Deutschland hat sich damit einverstanden erklärt unter der Bedingung, daß die Erlaubnis zum Betrieb der Linie dann auch über die Messe hinaus bestehen bleiben soll. Das ist von der litauischen Regierung abgelehnt worden. Die Einrichtung eines Luftverkehrs während der Messe wird daher unterbleiben.

Königsberg. 30 Morgen Wald verbrannt. Ein größerer Waldbrand kam in der Staatsforst Mariemen, vermutlich durch achtloses Fortwerfen glimmender Zigarettenreste, zum Ausbruch. Es wurden ungefähr 30 Morgen Waldbestand vernichtet.

Warschau. 11 Pferde beschmuggelt verhaftet. Die Untersuchungen wegen des Schmuggels nehmen ihren Fortgang. Die Zahl der durch die Zollabfuhrstelle verhafteten Personen hat sich auf 11 erhöht. Sämtliche Verhafteten stammen aus den Kreisen Ost- und West.

Katowice. Dynamittrache. In der Nacht zum Montag wurde in Neubors gegen das Haus des Wäckermeisters Krzyzaj ein Dynamitattentat verübt. Die polizeilichen Untersuchungen sollen nunmehr ergeben haben, daß es sich um einen Raubakt gegen Krzyzaj handelte.

Bis zum 23. Juli

werden die Neuabstellungen für den Monat August durch die Postboten entgegengenommen. Wir bitten daher unsere Leser, welche das

Abonnement bei der Post bestellen, den Bezugspreis bereitzuhalten. Verlag „Danziger Volksstimme“



Programm am Sonnabend.

16: Mädelraten für unsere Jugend: Dr. Zan. — 16.30—18: Nachmittagskonzert — Funkkabel. — 18.30: Gedichtlesung und Lehrkunst. Vortrag von Nestor Krause. — 19: Die Bedeutung der Krankenversicherung für die Volksgesundheit. Vortrag von Direktor Lehmann. — 19.30: Voraussetzungen des modernen Theaters. Kuffus und Nimus. Vortrag von Dramaturg Fritz Richard Werkhäuser. — 20.10: Seltener Abend — Gustav Jacoby, der Vortragmeister vom Rhein. Anschließend bis 23.30: Tanzmusik.

Das Waldfest der Kinder

findet in diesem Jahre am Dienstag, dem 28. Juli statt, in Verbindung mit einer

Dampferfahrt nach Heubude

Fahrpreis für Erwachsene 50 Pfennig (Hin- und Rückfahrt), für Kinder 20 Pfennig.

Fahrtorten sind im Büro der Sozialdemokratischen Partei, Weichmündchenhintergasse, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr und am Dampfer bei der Genossin Müller zu haben.

Verpflegung und Trinken sind mitzubringen.

Für die Kinder der erwerbslosen Parteimitglieder werden gegen Vorlage des Mitalienbuches und der Erwerbslosenkarte die Fahrtscheine kostenfrei abgegeben. Die Abfahrt des Dampfers erfolgt morgens 9 Uhr ab Lange Brücke (Grünes Tor). Rückfahrt 6 Uhr nachmittags ab Heubude.

Sozialistischer Kinderbund und Frauenkommission.

Treffpunkte:

Dampfer: 8 Uhr, am Stein. Fährana: Gen. Schmidt.

Schiff: 8 Uhr, am Krummen Ellbogen. Fährana: Genossin Peters.

Neufahrwasser: 8 Uhr, am Markt. Fährana: Gen. Dreyer.



Heubude

Kl. Seebadstraße 3, bei Frau M. Schaub



neuen Niederlage

erhalten Sie unsere sämtlichen Artikel in gleicher Frische und Güte sowie zu gleichen Preisen wie in allen unseren Filialen



KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT G. m. b. H.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

5

An einem solchen Morgen wurde über sein Schicksal entschieden. Als der blinde Leib nämlich der unter dem Arm der Mutter herausschauenden Motte bemerkte, erinnerte er sich plötzlich daran, daß es Zeit sei, für die Zukunft des Jungen zu sorgen und sagte:

„Sieh einer an! Der Schlingel liegt auch noch bei der Mutter! Heraus aus den Betten! Geh und bring' mir Holz, damit ich den Ofen heizen kann!“

Der kleine Motte krümmte sich zusammen und machte den Versuch, sich hinter der Mutter zu verstecken. Staute füllte, daß etwas ein Mißverständnis mit ihm in ihr aufstiege.

„Was willst du von ihm?“ gab sie dem blinden Leib zur Antwort. „Er ist ja noch ein Kind! Es ist so kalt in der Stube. Geh ihn noch ein wenig heizen.“

„So? Sieh nur einer dieses „Kind“ an! Der Bengel ist schon fünf Jahre alt! Wenn's aus Essen geht, kann er einen ganzen Keller Kartoffeln verschlingen; wenn man aber ein Stückchen Holz zum Einheizen braucht, ist kein Mensch da! Heraus, heraus aus dem Bett, sag ich dir, sonst hole ich gleich den Riemen!“

„Es ist die höchste Zeit, daß wir den Jungen loswerden“, ließ sich jetzt die alte Feigle dabei nehmen, die immer noch in ihrer Ecke lag, und bewegte dabei ihren zahnelosen Mund wie ein riesiger Vogel. „Man kann ja gar nichts mehr im Keller hebenlassen. Gekorn bereite ich mir einen Keller Gemüsepuppe für den Abend und stelle ihn mit einem Stück Brot fort. Ich komme nach Hause und... Wo ist die Suppe? Wo ist das Brot? Motte hatte es irgendwie ausgekniffelt und aufgegeben! Man kann ja gar nichts Essbares mehr im Hause hebenlassen!“

„Er wäre imstande, mich mit Haut und Haaren zu verschlingen!“ rief wieder der blinde Leib. „Und für so einen Strohhalm soll ich auch noch arbeiten? So ein Bengel müßte schon längst seinen Lebensunterhalt selbst verdienen! Heraus, heraus aus dem Bett! Sojort!“

„Wie sie alle über ihn herfallen! Sticht er euch so in die Augen? Das Kind friert, im Zimmer ist es bitter kalt. Ich lasse ihn nicht aus dem Bett! Dieg hill, Motte, bleib bei der Mutter“, sagte Staute, indem sie ihren Sohn noch näher an sich presste. Motte aber verheulte inzwischen sein Köpfchen unter dem Arm der Mutter, so daß ihn niemand sehen konnte.

Aber ganz glatt ging die Sache dennoch nicht ab. Motte tat nämlich so, als höre er überhaupt nichts und als erreiche weder das Geschrei des Vaters noch das Zureden der Mutter sein Ohr. Er lag noch wie vor zusammengekrümt unter Stautes Arm und ließ sich gar nicht hören. Es half nichts, bis endlich die Mutter selbst aus dem Bett stieg und der Vater ihn darauf mit dem Riemen zum Aufstehen zwang.

Dann suchte die Mutter eine alte Weste des Vaters hervor und putzte ihn zunächst damit. Sie zog ihm auch ihre guten Schuhe an, die sie nur an Festtagen trug und erst vor kurzem gekauft hatte, und wollte dadurch auf Motte einwirken und in ihm Lust zum Schulbesuch wecken. Feigle schenkte ihm zwei der schönsten Äpfel, die sie besaß. Sein Schwesterchen Hindele lief zum Krämer und holte für Motte zwei Mohntaschen. Und der alte Neb-Meister schenkte ihm sein neues Gebetbuch mit den großen Buchstaben, das er als Leibesbuch beim Unterrichten der Mädchen benutzte.

Aber auch das alles half nichts. Motte nahm die beiden Äpfel, nahm die Mohntaschen und nahm das Gebetbuch, aber zur Schule gehen wollte er trotzdem nicht. Fein klammerte er sich an die Schürze der Mutter. Der Vater schlug ihn mit dem Riemen. Die Tränen flossen ihm aus den Augen über das nasse Gesicht, aber er knabberte in einem fort an seinen Äpfeln und rührte sich nicht vom Fleck.

Da riß die Gebuld des blinden Leibs. Er setzte Motte kurzerhand auf seine Schulter und ließ mit ihm aus dem Keller. Motte schrie so unheimlich, daß alles, was seine Mutter hatte, im Wäghaken zusammenfiel. Er irramelte so heftig mit den Füßen, daß er schließlich alles verlor: zuerst die neuen Schuhe der Mutter, dann die Äpfel, dann die Mohntaschen und endlich auch noch das Gebetbuch. Staute, die mit aus dem Keller hinausgelaufen war, hob das alles auf, trug es ihm nach und bot:

„Motte, sei ein guter Junge, geh zur Schule!“ Und dabei wuschte sie ihm seine Tränen mit ihrem Umhängeluch aus dem Gesicht.

Aber Motte schrie und jammerte und brüllte. Da mit einem Male rutschte er von der Schulter des Vaters hinunter und fiel auf das Straßenpflaster. An lag er da und brüllte noch lauter, und der blinde Leib hand über ihm, schlug ihn mit dem Riemen über den Kopf und sagte in einem fort:

„Du sollst zur Schule gehen! Zur Schule sollst du gehen!“

Die Mutter stellte sich zwischen die beiden und deckte Motte mit ihrem Körper, so daß die Riemenstriche auf sie niederprasselten. Aber sie achtete nicht darauf und redete Motte immer noch zu:

„Motte, sei doch vernünftig, Motte! Geh zur Schule!“

Es gingen Menschen vorbei, besorgte, geschäftige Juden. Sie blieben für einen Augenblick stehen, erkundigten sich nach der Ursache des Aufruhrs und als sie hörten, daß der Junge nicht zur Schule gehen wollte, schimpften auch sie ihrerseits auf Motte:

„Geh zur Schule, du dumme Bengel! Zur Schule sollst du gehen!“

Und gingen dann weiter ihren Geschäften nach. Aber schließlich gelang es, Motte doch noch in die Lalmud-Lora hineinzuschleppen. Er war mehr tot als lebendig.

„Das ist also der Bürsche, der nicht zur Schule gehen will? Komm nur her, mein Junge“, sagte der Lehrer endlich und kniff Motte mit zwei Fingern so stark in die Wade, daß sich in den kleinen Augenlein des Kindes wieder Tränen zeigten. „Weißt du, was man mit einem Jungen macht, der nicht zur Schule gehen will? Man bearbeitet ihn dann mit dem Bier“, fügte er hinzu und zeigte Motte seinen dünnen Riemen.

Motte erschraf im ersten Augenblick vor dem Lehrer und schwieg.

„Ah, so einer bist du also, mein Junge!“ rief der Lehrer und griff Motte wieder mit seinen dünnen, knochigen Fingern an die Wade. Dabei warfen seine grünen Rabenaugen aus den Höhlen in dem blauen, bläulichen Gesicht wahre Blitze. Und noch ehe Motte Zeit hatte, sich umzusehen, lag er schon über der Bank, mit dem Gesicht nach oben, und die Riemenstriche tangten auf seiner nackten Haut wie Feuerzungen um ein gut ausgeknietes Brot. Der Lehrer schlug ihn und sprach im gleichen Takt mit singender Stimme dazu:

„Geh ihr Kinder, so behandelt man einen Bengel, der nicht zur Schule gehen will.“

Die fünf- bis sechsjährigen Kinder saßen erschrocken auf ihren an den Händen aufgestellten Bänken und verfolgten mit unruhigen Augenlein den Verlauf der Exekution. Einige von ihnen bekamen es selbst mit der Angst zu tun und fingen an zu weinen. Aber auf die meisten machte der Aufruf keinen Eindruck mehr: sie waren schon an derlei gewöhnt. Sie knabberten lechlernd weiter an ihren Semmeln und Gladen oder spielten mit Murmeln, wobei sie gewohnheitsmäßig die Bezeichnungen der Buchstaben hergaben.

Diesmal meinte Motte nicht. Sobald ihn der Lehrer losließ und ihn zu den anderen Kindern setzte, blieb er schweigend sitzen. Und kaum hatte sich der Lehrer mit einem anderen Kind an den Tisch gesetzt und sich mit ihm in das Buch vertieft, als Motte im selben Augenblick auch schon an der Tür war. Ein Rudel — und er lief herbei, mit hinten aufgeschüpften Steinen, mit von den erhaltenen Steinen ganz feuerrotem Fleisch unter dem Hemd, über den Markt nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Gautreffen der Arbeiter-Radfahrer in Jasterburg.

Am vergangenen Sonntag fand in Jasterburg ein Gautreffen der Arbeiter-Radfahrer statt, an dem auch Danzigs Arbeiter-Radfahrer teilnahmen. Am Sonnabend fand ein Umzug durch die Stadt statt. Im Anschluss daran wurde auf dem Alten Markt ein Flammenreigen gefahren.

Am Sonntagvormittag wurden die Straßenradrennen ausgetragen. Im 2-Kilometer-Jugendrennen siegte Weber-Tilff in 4,10 Minuten; im 20-Kilometer-Straßenrennen Fritz Kehlau-Gibing in 86,58 Minuten. Nachmittags bewachte sich der Festzug durch Jasterburg. 24 Renner nahen dem Zuge ein festliches Gepräge. Auf dem Stadion wurde ein Massen- und Panzerlauf und ein Massenreigen durchgeführt. Dann begrüßte der Gauleiter die erschienenen Vertreter der Stadt Jasterburg. Herr Bürgermeister Stawitz dankte im Namen der Stadt. Insbesondere gedachte er der Genossen aus Danzig, die es sich nicht haben nehmen lassen, die weite Strecke nach Jasterburg per Rad zurückzulegen. Auf der Bahn des Sportplatzes wurden dann 1., 2. und 5-Kilometerrennen ausgetragen. Ein Rasen-Radballspiel Königberg-Gibing, das sehr interessant war, mußte nach der ersten Halbzeit, welche für Königberg ein Tor brachte, wegen eines wolkenbruchartigen, plötzlich einsetzenden Gewitterregens vorzeitig abgebrochen werden. Durch den Regen war nicht nur ein großer Teil des Sportplatzes überflutet, sondern auch die Bahn stellenweise zerstört worden. Es mußte daher die Fortsetzung des Rasen-Radballspiels, sowie die Austragungen im 100-Meter-Panzerfahren und das 10-Kilometer-Radrennen aufgegeben werden. Nachdem die Teilnehmer zum Gesellschaftshaus zurückgekehrt waren, widmete sich dort das reichhaltige und abwechslungsreiche Sportprogramm ab. Einer-, Zweier- und Gruppenrennen, angeführt von Königberg, Tilff und Danzig zeigten artistische Leistungen, die bei den Besuchern reichlichen und verdienten Beifall fanden.

Die Resultate sind folgende: 20-Kilometer-Straßenrennen: Fritz Kehlau-Gibing 86,58 Min., Schulmeiß-Tilff 87,25 Min. 2-Kilometer-Jugendrennen: Weber-Tilff 4,10 Min., Robert Königberg-Ponarth 4,13 Min. 1-Kilometer-Radrennen: Rahnert-Königsberg 1,37 Min., Schneider-Tilff 1,39 Min. 2-Kilometer-Radrennen: Weber-Tilff 3,21 Min., Rahnert-Königsberg 3,24 Min. 5-Kilometer-Radrennen: Schulmeiß-Tilff 9,20 Min., Teske-Tilff 9,33 Min. Vierer-Jugend-Schulreigen: Königberg-Ponarth 39,5 Punkte, Vierer-Damen-Schulreigen: Königberg-Ponarth 52,5 Punkte, Vierer-Kunstreigen: K. D. Königberg 60,05 Punkte, Vierer-Steuerrollreigen: Königberg 59,31 Punkte, Zweier-Radballspiele: Königberg-Gibing 3:2; Königberg-Danzig 3:2; Gibing-Danzig 2:1; Königberg-Tilff 4:3. Dreier-Radballspiele: Königberg-Ponarth-Gibing 2:1; Königberg-Ponarth-Tilff 7:2. Einer-Kunstfahren: Voche-Tilff 78,32 Punkte; Trüsch-Danzig 59,84 Punkte. Zweier-Kunstfahren: Tilff (Jugend) 74,25 Punkte; Königberg 47,65 Punkte. Gruppenkunstfahren: Tilff 57,68 Punkte.

Dempsey wieder im Kommen.

Charley in der 7. Runde k. o.

Zu dem Auscheidungskampfe um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Dempsey und Charley gewann Dempsey durch k. o. in der 7. Runde.

Dem Weltmeister waren von vornherein mehr Chancen zugesprochen worden. Trotz seiner Niederlage gegen Tunney ist Dempsey heute noch der „König“ der Massen. Sein Name hat mit dem Verlust seines Titels nichts eingebüßt. Es war nicht derselbe, durch Fälschungen im Anspruch genommene und durch gesellschaftliche Verpflichtungen zermürbte Dempsey, der gestern Abend gegen den jungen, zu großen Hoffnungen berechtigten Charley in den Ring stieg. Dempsey hat sich aus einem Salonlöwen wiederum zu einem gefährlichen Boxer von Weltmeisterklasse entwickelt und war im Vollbesitz seiner Kräfte. Charley hatte außer seiner Jugend nie eine besondere Chance. Der gestrige k. o.-Sieg Dempseys hat klipp und klar bewiesen, daß Dempsey wieder als sehr ernsthafter Anwärter auf den Weltmeistertitel anzusehen ist. Tunney dürfte es im nächsten Kampfe schwer fallen, seine Weltmeisterwürde gegen ihn zu verteidigen.

Deutschland-Schweden.

Der wichtigste Länderkampf der Schwimmer.

Am Sonnabend und Sonntag kommt in Stockholm ein Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden zum Austrag. Die Zusammenkunft der deutschen Mannschaft ist in letzter Stunde geändert worden, da Rademacher wegen seiner in England erlittenen Verletzung nicht antreten kann. Für ihn springen Osmar Dornheim (Berliner S.V. 1873) und Jicus (Gelsenkirchen), der frühere Brustschwimmer des S.V. Westfalen-Dortmund, ein. Am Sonnabend wird das Freistilswimmen 400 Meter für Herren ausgetragen, in dem für Deutschland Herbert Heinrich und S. Berges starten. Ihre Gegner sind die Gebrüder Borg.

Im Brustschwimmen starten die neue Rekordschwimmerin S. Schrader (Magdeburg) und L. Mühe (Hildesheim). Im Kunstspringen ist Deutschland durch Niebschläger (Reiz), dem Beszinger Lubers im Turmspringen, und Baumann (Dresden) vertreten. Die deutsche Freistilmeisterin Vette Lehmann (Dresden) und Reni Erkenz (Düsseldorf) starten über 100 Meter. Im Hinderniswimmen stehen der neue Stern Klipverß (Wiesbaden) und Schumbura (Magdeburg) im Kampfe.

Arne Borg erhält über 1500 Meter Berges und Keibel (Magdeburg 96) als Gegner. Ein Wasserballspiel schließt den Kampf ab, in dem Deutschland trotz der Ueberlegenheit Schwedens im Freistil mit den besten Aussichten steht.

Zweiter Fußball-Großkampf in Odra.

Am Sonntag veranstaltet der Turn- und Sportverein „Fichte“ Odra seinen 2. Fußball-Großkampf. Die Spiele finden auf dem Sportplatz am Hirtweg statt. An Spielen sind vorgesehen: um 2 Uhr Fichte 2. Jugend gegen Stern 1. Jugend; 10.30 Uhr Fichte III gegen Odra II; um 13 Uhr: Fichte 1. Jugend gegen Schidlitz 1. Jugend; 14 Uhr: Fichte 1. Knaben gegen Schidlitz 1. Knaben; 14 Uhr: Fichte II gegen Langfuhr II; um 15.30 Uhr: Fichte I gegen Sport. Schlawe (Pommern).

Der Festbeitrag ist für Erwachsene auf 50 Pfg. und für Schüler auf 20 Pfg. festgesetzt. Ein Besuch der Veranstaltung wäre zu empfehlen.

Bei der Ruderegatta am Sonntagvormittag errang beim ersten Jungmannenrennen nicht Bratslawja, Breslau, sondern der „Ester Breslauer Ruderverein“ den ersten Platz.

Neues aus aller Welt.

Domela wieder frei.

Aus der Haft entlassen.

Harry Domela, der zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist Mittwoch, nach einer Mitternacht aus Köln, aus dem Gefängnis in Klingelplatz entlassen worden. Er hatte, da ihm die Unterbringungshaft auf seine Strafe angerechnet wurde, nur noch einen Rest zu verbüßen, für den ihm jetzt Bewährungsfrist erteilt wurde.

Raubmord um 1.60 Mark.

Ein Todesurteil.

Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den in München wohnhaften Monteur Johann Schüller wegen Ermordung des 26 Jahre alten Dienstmädchens Bertha Kochmann aus Stuttgart zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Schüller war in der Nacht zum 21. September 1926 in das öffentliche Kammerfenster des Dienstmädchens eingedrungen mit der Absicht, sie zu berauben. Dem schlafenden Mädchen verfehrte er zehn wuchtige Hiebe mit einem Peil. Nachdem er sie ermordet hatte, durchsuchte er Schränke und Schubfächer und erbeutete insgesamt 1,60 Mark.

Dammbruch bei Esterwerda.

Hilfe des Militärs.

Donnerstag nachts zwischen 1 und 2 Uhr ist der Damm der Schwarzen Elster zwischen Wülfenberga und Dolsthalda auf 20 Meter Breite gebrochen. Da Gefahr bestand, daß das Dorf Wülfenberga unter Wasser gesetzt wurde, ist Reichswehr zur Hilfeleistung herbeigezogen worden. Die gesamte Einwohnerzahl ist mit äußerster Anstrengung tätig, um den Abfluß zu stoppen.

Wie die Blätter zum Dammbruch an der Schwarzen Elster noch melden, ist in Wülfenberga eine Pionierabteilung eingetroffen, um den zerstörten Damm wieder herzustellen. Etwa 7000 Sandfackeln sind zum Schutze der bedrohten Wülfenberger Braunkohlenlager aufgestellt worden. Die Wiederherstellungsarbeiten dürften drei Tage in Anspruch nehmen.

Der Schläge von Gommern wieder am Werk.

Eine Streife von Polizeihunden.

Das B. T. meldet aus Magdeburg: Der geheimnisvolle Schläge von Gommern treibt wieder sein Unwesen. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Steinbrucharbeiter beschossen, aber nicht getroffen. Die Magdeburger Kriminalpolizei nahm am Mittwoch mit mehreren Polizeihunden eine Streife in der Umgebung des Tatortes vor. Die Beamten fanden auch eine Spur, die aber nach 150 Metern wieder verlorenging.

Ein grauenhafter Fund.

Drei Kinderleichen.

Donnerstag früh fand ein Radfahrer im Tiergarten ein Paket mit grauer Papierumhüllung, das, in Zeitungspapier einzeln eingewickelt, drei Leichen neugeborener Kinder enthielt. Alle befanden sich in einem mehr oder minder fortgeschrittenen Zustande der Verwesung.

Der Raubmord in Bugh aufgeklärt.

Das Pflegekind als Mörder.

Der Raubmord an der Frau des Gemeindevorstehers Kourisch in Bugh bei Storkow ist aufgeklärt. Ein 25 Jahre alter Kutscher Otto Philipp, der als Pflegekind bei dem Ehepaar Kourisch bis zu seinem 19. Lebensjahre gelebt hatte, war, als er sich Unredlichkeiten zu Schulden kommen ließ, von dem Gemeindevorsteher aus dem Hause gewiesen worden und nach Berlin verzogen. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte eine Reihe von Gegenständen an, die in Bugh gestohlen worden waren. Unter der Wucht der Beweise legte er ein umfassendes Geständnis ab.

Der in der Sächsischen Schweiz Mittwoch ermordete Aufgehundene ist als der 21 Jahre alte Arbeiter Schloffer aus Brunnerdorf in Böhmen festgestellt worden. Der oder die Täter haben sich nach der Tischschloffer gewandt. Schloffer befand sich auf dem Wege nach Pirna.

Beim Rudern ertrunken. Ein mit 5 Damen besetztes Ruderboot kenterte auf der Höhe von Bad Schachen, als zwei der Damen die Eise wechseln wollten. Die Opernjägerin Volkmann und die Wirtin des Opernjägers Werk, beide aus Breslau, sind ertrunken.

Ein wertvoller Ambrasant. Ein Fischer aus Gloucester (Massachusetts) fand fünfzehn Seemeilen von der Küste entfernt einen Klumpen Ambranta im Werte von 12.500 Dollars. Auf die Fundstelle war der Fischer dadurch aufmerksam geworden, daß ein Schwarm Möwen über ihr hin und her flog.

Unterhülle beim Bezirksamt Berlin-Charlottenburg. Beim Bezirksamt Charlottenburg sind in einer Steuerkasse Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Ein Stadtaffizient

Professionals-Weltmeisterschaft im Tennispiel.

Richter und Bartlett geschlagen.

Die Tennis-Weltmeisterschaft der Berufsspieler, die in dem französischen Badeort Deauville zum Austrag gelangte, brachte folgende Ergebnisse: F. Burke schlägt Maximoff 6:0, 6:0, 6:2; Richter (Deutschland) schlägt Baluch (Ungarn) 6:1, 6:4, 6:1; A. Burke schlägt Pawlowitz 6:3, 6:2, 6:1; und Bartlett schlägt Thomas Burke 6:3, 6:1, 6:4. Bei der Fortsetzung der Kämpfe erlitt Montag der Berliner Tennislehrer Richter seine erste Niederlage. Er wurde von Albert Burke 6:2, 6:1, 6:1 geschlagen. Ferner siegte Edmund Burke über Bartlett in einem harten Fünfsatzkampfe 4:6, 6:8, 6:2, 6:2, 7:5 und Siegre über Ramillon 6:1, 6:3, 6:1. An dem Siege der Brüder Burke ist wohl kaum zu zweifeln.

Amerikas Leichtathletik-Nachwuchs. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind in der beneideten Lage, nicht nur über eine große Anzahl hervorragender Senioren, sondern auch über einen ausgezeichneten Nachwuchs zu verfügen. Das zeigen deutlich die Junioren-Meisterschaften, bei denen fast auf der ganzen Linie sehr beachtliche Leistungen erzielt wurden. 100 Yards (91,44 Meter): Mykoff 10 Sekunden, 220 Yards (201,16 Meter): Grimm 22,2 Sekunden, 440 Yards (402,32 Meter): Butler 49,8 Sekunden, 880 Yards (805 Meter): Edwards 1,55, 1 Meile (1609 Meter): Sunney 4,24, 1,20 Yards (109,72 Meter): Hürden: Trumble 15 Sekunden, Diskuswerfen: Vabes 43,40 Meter. Stabhochsprung: Smith 3,81 Meter, Weitsprung: Meds 7,13 Meter.

hat, um sich geldliche Vorteile zu verschaffen, mehrfach unrichtige Angaben in seinen Klassenbüchern vorgenommen. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich der veruntreute Betrag auf etwa 18.500 Reichsmark.

Doppelmord an der Geliebten und dem Kinde.

Eine verstümmelte Leiche.

Der 29jährige Volkereiangestellte Uhlmeyer aus Badberg wurde wegen Mordes an seiner Geliebten und seinem drei Monate alten Kinde verhaftet. Vor einigen Tagen lenkte ein Hund durch sein andauerndes Scharren die Aufmerksamkeit der Bewohner auf eine moorige Stelle. Beim Nachgraben fand man die granatam verstümmelte Leiche eines Mädchens. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich um die Dienstmagd Veronika Wotz, die von Uhlmeyer ein Kind besaß. Uhlmeyer hatte beide ermordet und am Orte des Verbrechens begraben. Später besuchte er wiederholt den Tatort und wälzte noch eine Steinplatte auf die Leichen. Die Leiche des Kindes konnte noch nicht gefunden werden, anscheinend ist sie durch Hochwasser weggeschwemmt worden.

Hochwasser im Warthe- und Negegebiet.

Die Ernte vernichtet.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Landsberg an der Warthe: Die Ländereien im Warthe- und Negegebiet stehen unter Wasser. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet. Auch die Ober führt Hochwasser.

Eine verhängnisvolle Schußwaffe.

Mann und Frau getroffen.

Im Heselng ereignete sich ein kühner Unglücksfall. Als ein Mühlenbesitzer vom Felde nach Hause kam, fand er seine Frau tot vor. Sie hielt einen Revolver in der Hand. Es ist anzunehmen, daß sich beim Weglegen der Waffe ein Schuß gelöst und sie getötet hat. Als der Mann sich über die Leiche beugte, löste sich abermals ein Schuß aus dem Revolver und der Unglückliche brach, in die Brust getroffen, an. Glücklicherweise besteht bei ihm keine Lebensgefahr.

Ein Schiff in Seenot.

Nach einer drahllosen Meldung ist der amerikanische Frachtdampfer „Homestead“ an der Küste von Malaya infolge eines schweren Sturmes im Sinken. Der Dampfer hat eine Besatzung von 37 Mann. Mehrere Dampfer eilen ihm zu Hilfe. Nach späteren Nachrichten aus Bombay hat der Dampfer „Mungban“ die „Homestead“ erreicht; es ist aber noch nicht bekannt, ob die Mannschaft gerettet worden ist.

Schweres Bauunglück.

Ein Betonpfeiler umgestürzt.

Auf der Zeche Erwald Fortsetzung in Reddinghausen, auf der man zur Zeit mit der Errichtung eines 3000 Tonnen fassenden Kofsturmes beschäftigt ist, kürzte aus bisher unbekannter Ursache ein 6 Meter hoher Betonpfeiler nach innen um und rief die auf dem Gerüst stehenden Arbeiter in die Tiefe. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet und fünf andere zum Teil schwer verletzt. Ein Verunglückter liegt noch unter den Trümmern, der aber auch nur tot geborgen werden kann.

Raubüberfall auf einen Kantinenwirt.

Die Täter anerkannt.

In der Mittwoch-Nacht schlugen drei Männer in Alsdorf einen Kantinenwirt und seine Frau, als diese sich auf dem Wege zu ihrer Wohnung befanden, zu Boden und zerstümmerten dem Mann die Schädeldecke. Die ebenfalls durch Schläge auf den Kopf verletzte Frau konnte Hilfe herbeiholen. Die Räuber, die es anscheinend auf die Tageseinnahme abgesehen hatten, die das Ehepaar übrigens nicht bei sich führte, entkamen unerkannt.

Drei Mädchen vom Blitzschlag getötet. Drei Mädchen in Sigherath (Süßried), die vom Gewitter überrascht wurden, suchten unter einer Eiche Schutz. Der Blitz schlug jedoch in den Baum und tötete zwei Mädchen auf der Stelle. Das dritte Mädchen erlitt schwere Brandwunden, denen es kurze Zeit darauf erlag.

Drei Opfer einer Gasvergiftung. Donnerstag vormittag wurde eine von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau mit zwei Pflegekindern durch Gas vergiftet in ihrer Wohnung in Ebersbach tot aufgefunden. Ein anderer Sohn lag bewußtlos auf dem Sofa. Das Unglück ist anscheinend auf die unrichtige Gasleitung zurückzuführen.

Drei Streckenarbeiter von einem Personenzug getötet. Donnerstag früh wurden bei Röhle in der Nähe von Erfurt drei Streckenarbeiter, die mit dem Vorrichten der Gleisstopfmachine beschäftigt waren, im Nebel von einem Personenzug erfasst und getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Werbvereinstagung in Laental.

Die Freie Turnerschaft Langfuhr, die ihr Vereinsgebiet auf den Borort Laental ausgedehnt hat, veranstaltet am Sonntagvormittag ein Werbefest in Laental. Die Veranstaltung wird um 1/3 Uhr durch einen Umzug des Vereins durch Laental nach dem nahegelegenen Sportplatz eingeleitet. Auf dem Sportplatz finden anschließend allgemeine gymnastische Freiübungen, sowie Schlag- und Fußballspiele der ersten Vereinsmannschaften statt. Der Abend sieht im Lokale Keschle-Laental einen turnerischen Festabend vor. Redturnen und Pferdsspringen der 1. Männerriege, Übungen der Turnerinnen am Stützbarren werden zur Bereicherung des Programms beitragen. Außerdem zeigen die Turner neu eingeübte Stabstich- und Hammerübungen. Weitgehendster Besuch der Veranstaltung ist zu empfehlen.

Belgiens Leichtathletikmeisterschaften, deren erster Teil vor acht Tagen in Antwerpen abgewickelt worden war, wurden in Brüssel mit folgenden Ergebnissen beendet: Weitsprung: Pauwels 6,57 Meter; 800 Meter: Coenjaerts 2:02,2; 200 Meter: Coxunt 22,8 Sek.; Stabhochsprung: Henrijens 3,80 Meter; 400 Meter Hürden: Wigeot 59,8 Sek.; Diskuswerfen: Delaender 37,80 Meter; 3000-Meter-Hindernislaufen: Wifaur 10:10,6; 4x100 Meter: F. C. Pittich 44 Sek.; 4x400 Meter: F. C. Pittich 2:09,8; 4x1500 Meter: Union Saint-Gilloise 17:34,8.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Verwendung von Hängegerüsten

hat in behördlichen Bestimmungen und Unfallverhütungsvorschriften bisher nur sehr wenig Berücksichtigung gefunden und muß sie unter allen Umständen eingeschränkt werden. Die für den Arbeiterschutz zuständigen Stellen des Reiches und der Länder müssen unverzüglich einheitliche Anordnungen erlassen, die erstens die Verwendung von Hängegerüsten auf Fälle beschränken, wo andere, größere Sicherheit bietende Gerüste nicht angebracht werden können, 2. Bestimmungen über Konstruktion dieser Gerüste und deren Auf- und Abbau durch sachmännische Arbeiter enthalten, 3. eine behördliche Abnahme nach jeder Neuansstellung und öftere Kontrolle während der Benutzung vorsehen und 4. die Benutzung der Gerüste nur für leichte, mit geringem Materialverbrauch verbundene Arbeiten gestatten und für die darauf zu beschäftigenden Personen Verhaltungsmaßregeln treffen.

Die mit der Benutzung von Hängegerüsten verbundenen großen Gefahren machen ein sofortiges behördliches Eingreifen notwendig. Oder will man warten, bis nächstens wieder durch Bruch eines Hängegerüsts eine ganze Reihe von Bauarbeitern den Tod findet?

Ueberstundenvergütung im Bankgewerbe. Zwischen dem Reichsverband der Bankleitungen und dem am Reichsstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe beteiligten Angestelltenorganisationen war ein Konflikt entstanden über die Vergütung der Ueberstunden nach dem neuen Arbeitszeitgesetz. Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt folgende Entscheidung gefällt: Es gelten die Bestimmungen des

Reichsstarifvertrages mit der Maßgabe, daß für die 40. bis 51. Wochenstunde ein Zuschlag von je 25 v. H. von 1/100 des tarifmäßigen Monatseinkommens festgesetzt wird und daß der von der 55. Wochenstunde an vorgezeichnete besondere Zuschlag von 25 v. H. bereits von der 52. Wochenstunde an zu zahlen ist. Diese Entscheidung gilt mit Wirkung ab 1. Juli 1927 und läuft bis zum 31. März 1928.

Polnische Beamteneckelung. Wie die Blätter melden, soll die seit langem angekündigte Beamteneckelung in Polen zum 1. September tatsächlich durchgeführt werden. Ueber die sichere Höhe der Gehaltsaufbesserung ist noch nichts bekannt.

Versammlungs-Anzeiger

Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Vorwärts“. Freitag, den 22. Juli, abends 6 1/2 Uhr, ab Neumarkt: Radfahrt nach Pretau. Lärmen und Nadeln nicht vergessen. Um eine rege Beteiligung wird gebeten. Gäste willkommen. Die Fahrkarte.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Freitag, den 22. Juli: Spaziergang. Treffen 7 Uhr am Heim. Samstag, den 23. Juli: Radfahrt nach Nidekwalde. Treffen um 6 1/2 Uhr auf der Langen Brücke (am Arantor).

SPD, Brentau. Sonntag, den 23. Juli, abends 7 Uhr, im „Goldenen Löwen“: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Grünhagen. 2. Abrechnung. 3. Bericht des.

SPD, Oliva. Sonntag, den 24. Juli: Ausflug nach dem Otteminer See. Gf. und Trinkgefäße mitbringen, da abgetocht wird. Treffpunkt 6.15 Uhr morgens, Bahnhof Oliva.

SPD, Steegen. Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokale Werner: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Brill.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der freien Stadt Danzig. Die Delegiertenversammlung am Mittwoch, dem 26. Juli, fällt aus.

Turn- und Sportverein „Freiheit“. Gembude. Auf die morgige Mitgliederversammlung wird nochmals aufmerksam gemacht. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt Pflicht.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Vorwärts“. Sonntag, den 24. Juli, morgens 6 Uhr: Tagesstour nach Groß-Lichtenau. Dortselbst Teilnahme an der Werberveranstaltung der dortigen Ortsgruppe. Die Mitglieder werden erucht, sich hieran zu beteiligen. Die Abfahrt erfolgt pünktlich vom Neumarkt.

Arbeiter-Radsfahrer-Bund „Solidarität“, Freitagsbezirk. Sonntag, vormittags 10 Uhr, in Fischerbäckerei, Lokal Schrod: Öffentliche Radsfahrerversammlung. Alle Radsfahrer der Umgebung werden gebeten, dort zu erscheinen.

Steegen. Am Sonntag, dem 24. Juli 1927, vormittags 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Werner eine gemeinsame Versammlung des Deutschen Bauerverbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer statt.

Wasserstandsnotizen vom 22. Juli 1927.

Strom-Wechsel	21.7.	20.7.	Graubenz	+2,11	+2,28
Kraukau	-1,62	-1,84	Kurzebrack	+2,47	+2,64
	21.7.	20.7.	Montaner Spitze	+1,78	+2,10
Ramischost	+1,85	+1,87	Piedel	+1,94	+2,15
	21.7.	20.7.	Dirschau	+1,78	+2,00
Warichau	+1,20	+2,10	Einlage	+2,34	+2,44
	22.7.	21.7.	Schiemenhorst	+2,50	+2,56
Block	+1,46	+1,49	Rogau-Wasserf.		
	22.7.	21.7.	Schönbau O. B.	+6,62	+6,36
Thorn	+1,71	+1,97	Waldenberg O. B.	+4,54	+4,46
Kordun	+1,97	+2,12	Neuhorsterbusch	+2,04	+2,00
Culm	+1,79	+1,98	Unwachs		

Amthche Bekanntmachungen

Errichtung der laufenden Umsatzsteuer.

Seit einiger Zeit lassen die Eingänge aus der allgemeinen Umsatzsteuer zu wünschen übrig. Es muß daher erneut darauf hingewiesen werden, daß, abgesehen von den zur Umsatzsteuer herangezogenen, nicht buchführenden Landwirten, alle Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet sind, die auf ihre steuerpflichtigen Umsätze eines Monats entfallende Umsatzsteuer nachträglich selbst zu berechnen und bis zum 10. des folgenden Monats ohne besondere Aufforderung an die Steuerkasse abzuführen. Die Ermittlungsbeamten der Steuerämter sind angewiesen, die reifliche und pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtung durch die Steuerpflichtigen sorgfältig zu überwachen.

Bei Unterlassung der laufenden Zahlungen sowie bei unpünktlicher und unvollständiger Erfüllung der Zahlungspflicht haben die Steuerpflichtigen, abgesehen von etwa verwirkten Strafen, Schätzung der zu entrichtenden Umsatzsteuer und Strafzuschläge gemäß §§ 28 und 30 des Umsatzsteuergesetzes zu gewärtigen. Darüber hinaus ergeben sich bei nicht rechtzeitiger Abführung der monatlichen Umsatzsteuer mit Sicherheit später auf einmal zu entrichtende Nachzahlungen, deren Begleichung vielen Betrieben erfahrungsgemäß größere Schwierigkeiten verursacht, als wenn die laufenden Zahlungen monatlich abgeführt werden.

Im übrigen darf darauf hingewiesen werden, daß die in Aussicht genommene Aufhebung der Umsatzsteuer keinesfalls rückwirkende Kraft hat, sondern vielmehr alle bis zum Außerkräfttreten der Umsatzsteuer anfallenden Steuerbeträge nach den Vorschriften des Gesetzes in voller Höhe zu entrichten sind.

Danzig, den 21. Juli 1927.

Der Leiter des Landessteueramtes.

Steuermanns-Sterbekasse

Kassentag: Sonntag, den 24. Juli 1927, nachmittags von 1-5 Uhr, Hintergasse 16

Entgegennahme der Beiträge

Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre.

Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder findet auch täglich Pfarrhof 4 und Neugarten 2 statt.

Neuaufgenommene Mitglieder erhalten beim Tode durch Unfall die doppelte Versicherungssumme. Aufnahmegebühren sind nicht mehr zu zahlen. Die größte Sterbekasse im Freistaat mit über 22000 Mitgliedern kann den Beitritt nur auf das wärmste empfehlen, solange es gesundheitslich noch möglich ist.

Zimmermann
Sucht Stellung als Aufseher oder Verwalter.
Michaelsweg Nr. 5,
1 Treppe links.

17jährig. Burche, d. im 4. Jahre in Kolonialw.-Geschäft tätig gewes. ist, sucht sich d. Stellenwechs. zu verbessern. Ang. unt. 2238 an die Expedition.

Jung. Mädch. v. Lande, d. auch Koch, kann, sucht Stellung. Gute Zeugn. vorh. Eintritt gl. od. 1.8. 27. In ertrag. Schmiedegasse 26, 2 Treppen.

Suche f. meine 19 Jahre alte Tochter a. 1. August Stellung.

Führungsjugentliche stehen zur Verfügung.

Gertrud Marschewski, Gütlland bei Hohenstein.

Wohnungstausch

Tausch! S. 2. od. 3.3.-W. geg. 2.3.-W., wo, gleichh. d. Bedien. d. Dampf. A. vorh. ist. Am liebst. alt., ruh. Chep., pen. Peant. pp. A. Conrad, Schießdamm Nr. 56.

Tausche sofort m. helle, sonnige Part.-Wohnung, best. a. Stub., Kab., h. K. u. Zub., geg. gl. od. 2.3.-Wohn. (1 auch 2 Tr. gel.) Ang. unter 2246 an die Exped. d. Volksstimme.

Tausche Part.-Wohnung (Stube, Kab., Küche und Zubehör) geg. gleiche in Danzig; auch Krähenberg od. Schönb. Angb. u. 2248 a. d. Exped. erbet.

Wohnungstausch! Tausche Stube, Küche, Kammer, Bod., all. hell. Koch- und Leuchtg., geg. 2 Stub. od. gr. Stube u. Kab. Ang. u. 2249 a. d. Exped. erb.

Stube, Küche u. Zubeh. zu tauschen gesucht. Ohra, Hauptstraße Nr. 2, Hinterhaus.

Jg. ordentl. Mann findet saubere Schlafstelle
Häckerstraße 12, 2 Tr. r.

Zwei oder drei junge Leute finden gute saubere Schlafstelle
Am Spendhaus 5 B.

Jung. Mann find. auf. Schlafstelle
Brandgasse 9, 1 Tr. lts. bei Sbitowki.

3. Leute find. Schlafstelle
Lgt., Perlatstraße 14, 1 r.

Junger Mann findet Schlafstelle.
Jungferng. 35, 1 r. Fog.

Junge Leute finden Schlafstelle
Schießdamm 13/14, 4.

Saubere Schlafstelle
m. bel. Eingang, f. Herrn von gl. od. v. 1. 8. frei. Hohe Seigen 22, 1 Tr.

Zementierter, trockener Keller
billigt abzugeben
Töpfergasse 29, Laden.

Großer Stall und Boden, auch geteilt, zu vermieten
Ancepab 37a.

Zu mieten gesucht

Brautpaar sucht a. 1. 10. zwangswirtschaftsfreie 2-Zimmer-Wohnung. Ang. m. Preisangab. unt. 1147 a. d. Exped. erbeten.

Suche ein kleines, leeres Zimmer, a. 1. 8., in der Stadt. Angebote unter 2242 an die Exped. der Volksstimme erbeten.

Leer. Zimmer m. Küchenanteil v. jung. Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter 2244 an die Exped. d. Volksst. erbeten.

Ankauf

Grammophon mit Platten
billig zu kaufen gesucht. Angb. m. Preisang. unt. Nr. 1145 an die Exped.

Dezimalwaage
f. 100 kg, gut erhalten, zu Kauf. geg. Ang. u. 1148 a. d. Exp. d. Volksst. erb.

Schweinfeder zu Kauf geg. Angebote mit Angabe d. Größe u. d. Preises an Jensehn u. Co., Danzig, Petersilienstraße Nr. 9.

Sofort Geld für Anzüge, Smok., Frack u. Gegenst. Kleiderstoffe
Sofort! Graben 52, Telefon 257 78.

Bestufe

zu kaufen geg. Angebote m. Preis u. 2253 a. d. Exp. d. Volksstimme erb.

Stellenangebote

Suche sofort einen **Streichergeliffen** für Dauerstellung.
Paul Krause, Fabrikstraße Nr. 10.

Bruchst Du **Möbel** billig und gut geh zum **Möbelhaus Fingerhut** Milchcannengasse 16
Weitgehendste Zahlungserleichterungen! Hervorragende Auswahl!

Frisseuse

gejucht
Frisieralon Jari,
Thomischer Weg 9.

Seibte
Oberhemdenplättlein, oder nur jolche, kann ich melben
Reitergasse 1, pt. (Blatt.)

Stellengejucht

Junge Fran jucht **Wachstücken**
Angebote unt. 2240 an die Exp. d. Volksst. erb.

Junge Fran jucht **Wachstücken**
Angebote unt. 2245 a. d. Exped. d. Danz. Volksst.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
zu haben. Es ertragen Langgassen 48/50, Türe 1 1 Treppe rechts.

Sonniges Kabinett, Küche der Werk, von gl. od. später zu vermieten. Angebot u. 2247 an die Exped. d. Volksst. erbeten.

Gut möbl. Balkonzimmer zu vermieten Baumhachallee 35, 2 Tr. rechts.

Suche 2-, 3- oder 4-Zim.-Wohnung

zwangswirtschaftsfrei oder leer in Danzig. Kaufmann, Danzemieter, kinderlos. Freundliche Offerten unter Nr. 1132 an die Geschäftsstelle der Danziger Volksst.

Berufstät. Dame jucht Zimmer a. 1. 8. Angeb. mit Pr. unt. 2250 a. d. Exped. d. Volksst. erbet.

Frach. Lager- u. Verfrachtkäume i. d. Nähe d. Alt. Grab. z. miet. geg. Angebote m. Pr. u. 2241 a. d. Exped. d. Volksst.

1500 Gulden gesucht z. Geschäftszwe. g. Sicherheit u. helle gr. möbl. Zimmer kostenl. z. Verfr. Angebote unt. 2243 a. d. Exped. der Dzg. Volksst.

Berm. Anzeigen

Pfliffes
täglich. Schokolade, Heilige-Geist-Café 60, am Waff.

Achtung!

zum 1. Okt. oder früher kompl.

Achtung!

Wer auf dauerhaften Sohlen will sein, Der muß zu Bahr, nach Jungfergasse 19 gehn.

Achtung!

Die grobe Beleidigung, die ich Frau Ed. Leu, Niedau, zugesagt habe, nehme ich hiermit abtundend zurück. Herrmann Demnowski, Liegenhof.

Achtung!

Im **Strand-Café Bröjen** kann man die Ferien gut u. billig verleben

Tasse guten Bohnenkaffee mit Bedienung 25 Pfg., Gebäck von 5 Pfg. an. Mitgebrachter Kaffee wird gebührt.
Emil Baranski.

Erfolg

sicher durch Gassner's **Hühneraugen-Past**
Waldemar Gassner
Danzig

Schwänen-Drogerie

Die grobe Beleidigung, die ich Frau Ed. Leu, Niedau, zugesagt habe, nehme ich hiermit abtundend zurück. Herrmann Demnowski, Liegenhof.

Elegante Plättwäsche

liefert billig
Kaiser's Wasch- und Plätt-Anstalt
nur Jakobstor 13
Seit 24 Jahren an fährbarer Stelle
Gardinen-Kaufspannerei

Weiche Zervelatwurst . . . Pd. 1,10 G
Fleisch-, Blut- und Leberwurst, gem. . . 0,60
Prezwurst . . . 0,30
Kalbfleisch, Sülze . . . 0,50

C. Werner vorm. Noege
Brotdäckerengasse 1
Telephon 285 93

MEWA

LIKÖRE empfiehlt

Weinhandels-gesellschaft Albert Woythaler

Hundegasse 15
29501

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Francesco, der Geliebte.

Die Bahnhäufige und die verheiratete Braut. — Italienische Liebesgeschichten.

Als Italien in den Krieg eintrat, ward ein Oesterreicher, dessen Namen man nicht kennt, in einem oberitalienischen Konzentrationslager gefangen gesetzt, wo er volle zwei Jahre verblieb. Eines Nachts aber gelang es ihm doch zu entweichen, und ehe die Säher, die man ihm in großer Zahl auf die Spur hestete, ihn fassen konnten, war er im tiefen Walde verschwunden. Nach tagelangem Marsch gelangte er an ein einsames Gehöft, vor dessen Tor er völlig erschöpft zusammenbrach. Die Tochter des Bauern, ein überaus hübsches Mädchen, fand ihn und schleppte den Todmüden ins Haus, und dort blieb er auch, obwohl der alte Bauer anfangs nichts davon wissen wollte.

Allmählich aber gewöhnte man sich aneinander, und der Alte war am Ende froh, einen kräftigen tüchtigen Knecht zu haben in einer Zeit, in der die Männer rar waren. Die beiden jungen Leute aber verliebten sich ineinander, und als diesem Herzenbund ein Kind entspross, waren alle drei glücklich und zufrieden. Der Oesterreicher, der sich Franz nannte und natürlich Francesco genannt ward, fühlte sich auch während der Kriegszeit wohlgeborgen, aber kaum war der Friede geschlossen, als er heimlich nach Oesterreich, nach Wien bekam und fort wollte.

Sie und das Kind, meinte er, könnten ja später nachkommen, jedoch klangen seine Worte nicht sehr überzeugend.

Aus begreiflichen Gründen waren der Alte und seine Tochter gegen seine Reise nach Oesterreich, denn erstens fürchteten sie, daß er nie wiederkommen werde, zweitens verlangte sie von ihm, er solle den Bund, den er auf eigene Faust mit dem Mädchen geschlossen, durch die Kirche segnen lassen. Francesco weigerte sich entschieden, und so entstand der erste Streit. Und als er eines Abends sein Bündel schnürte und davon wollte, kam es zu Tätlichkeiten. Während seine Geliebte sich an seinen Arm hing und ihn nicht ziehen lassen wollte, versuchte der alte Vater, ihm den Weg aus dem Hause zu versperren. Nach kurzem Wortwechsel stach Francesco den Alten nieder und flüchtete hinaus in die Nacht.

Obwohl die gesamte Gendarmerie hinter ihm her war, konnte man ihn nicht fassen, und den italienischen Gerichten blieb nichts anderes übrig, als den Mörder in contumaciam zu 20 Jahren Kerker zu verurteilen.

Da faßte das verzweifelte Mädchen einen kühnen Plan. Es gab das Kind zu Bekannten in Pflege und machte sich selbst auf den Weg nach Wien, um ihren Francesco zurückzuholen oder ihn zu ermorden. Das Unternehmen war natürlich vollkommen sinnlos, denn erstens stand ja nicht fest, daß Francesco, der aus Wien stammte, wirklich in Wien sich aufhielt, zweitens, wie konnte sie einen Menschen finden, von dem sie nichts kannte als seinen Vornamen? Aber da gerade völlig sinnlose Dinge manchmal Erfolge haben, so sollte auch sie ihren Geliebten wiederfinden.

Nachdem die gesamte Wiener Polizei ihr erklärt hatte, daß man nichts unternehmen könnte, wenn sie den Mann nicht entweder im Verbrecheralbum wiedererkenne oder aber den Familiennamen aufstreibe werde, nachdem sie vergewissert das ganze Album durchblättert hatte, irrte sie ratlos durch die Straßen der großen Stadt. Und auf einmal sah sie ihren Francesco. Auf dem Hinterrad einer Straßenbahn fuhr er an ihr vorüber, und sofort begann sie zu schreien:

„Francesco — Francesco!“

Aber die Bahn fuhr weiter, und mit ihr Francesco oder der, den sie in der Aufregung dafür gehalten hatte. Sie selbst aber brach auf der Straße zusammen, verlor den Verstand und sitzt seit Jahren in einer Anstalt, immer „Francesco, Francesco“ mit blutleeren Lippen vor sich hin murmelnd.

Und wieder spielt dieser Name eine Rolle.

bei Rom in einer italienischen Liebesgeschichte, die sich zu Cassino, einem Dorfe bei Rom in der Campagna, ereignet. Das hübsche Mädchen im Orte war untreulich Antoinetta, und der hübscheste Bursche ihr Vetter Francesco. Und sie liebten sich leidlich, zur Sommerzeit, und beschloßen zu heiraten, gerade als Antoinettas Eltern beschlossen hatten, ihre Tochter dem alten aber reichen Michelangelo zu geben. Francesco flüchte und schwor, den Nebenbuhler am Tage der Hochzeit in der Kirche ersticken zu wollen, doch als der große Tag herangekommen war, ging aus Francesco in die Kirche, aber es geschah nichts, der Dolch blieb im Gewande stecken.

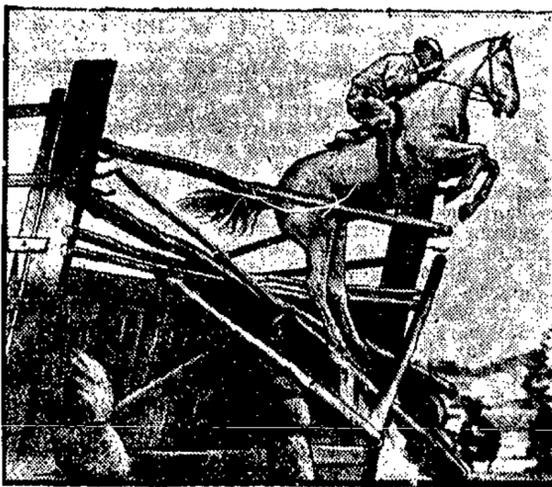
Der Abend war gekommen, man saß beim Hochzeitmahl, und es wurde tüchtig geseht, wie das in der Campagna bei Hochzeiten üblich ist. Um zehn Uhr erschien als letzter, nicht eingeladener, unerwarteter und ungebetener Gast Francesco, ging in den Saal, wo die Gäste versammelt waren, blieb an der Tür stehen und deutete mit ausgestrecktem Arm auf Antoinetta. Dann machte er kehrt und ging, ohne ein Wort gesagt zu haben. Die Beirührung war daher um so größer, und Antoinetta brach aufschreiend zusammen, fiel ohnmächtig zur Erde. Man mußte sie fortragen und seitdem sitzt sie in ihrem Hause und murmelt „Francesco, Francesco“. Die Bewohner des Dorfes, die sie für verzauert und beherrzt halten, haben Francesco eingesperrt und mehrere Berufsgerichte (!) aus Rom kommen lassen, damit diese den Jäherer brechen und Antoinetta dem Leben wieder gewinnen. Es wird ihnen nicht gelingen, auch diese Frau wird an ihrem Francesco zugrunde gehen, wird der heiligen Umwandlung verfallen. Wenn nicht ein Wunder geschieht, aber Wunder sind selten geworden auf unserer modernen Erde. U. E.

Der rasende Ku-Klux-Klan.

Mit Zwangsarbeit.

Seit geraumer Zeit übt der Ku-Klux-Klan in den amerikanischen Südstaaten kraft einer angemachten Rechtschaffenheit die Vollstreckung der von ihm gefällten Urteile in einer Weise aus, deren Brutalität in der Öffentlichkeit unbeschreibliche Erregung hervorgerufen hat. Die Willkürherrschaft konnte um so eher zu einem geradezu unerträglichen Zustand ausarten, als die ordentlichen Gerichte den Ausschreitungen dieser Ku-Klux-Klan-Justiz gegenüber bisher regelmäßig verlagert haben, da die Geschworenen keinen Schuldspruch zu fällen wagten. Am schlimmsten trieb es dabei ein gewisser Ancrez, der Vorsitzender der Sonntagsschulen und Leiter von zwanzig Baptistenkirchen, der es mit seiner kirchlichen Stellung für vereinbar hielt, Frauen auf Grund der selbstgefälligen Urteile mit sadistischem Behagen auspeitschen zu lassen. Dieser eigenartige Lehrer und Seelforger ist endlich von der verdienten Strafe ereilt worden. Er wurde vom Schwurgericht bei tückischen Beleidigung für schuldig befunden und zu einjähriger Kettenstrafe sowie zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 100 Dollars verurteilt.

Wie die Verhandlung ergab, hatte Ancrez den Kopf einer gewissen Frau Bower zwischen den Armen festgehalten, während ihr entblühter Rücken von seinen maskierten Helfershelfern grausam mit der Peitsche bearbeitet wurde. Als der fünfzehnjährige Sohn der mißhandelten Frau der Mutter zu Hilfe eilte, wurde auch er ausgepeitscht. Das Opfer war so schrecklich ausgerichtet, daß es nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. Dadurch kam der Fall zur Kenntnis der Behörde. In der Untersuchung stellte sich dann heraus, daß die von Ancrez geführte Bande der Klanteute in Ausübung ihrer selbstherrlichen Willkür noch vier weitere Auspeitschungen an Frauen vorgenommen hatten. Die Presse begrüßt das harte Urteil mit Begeisterung; man hofft, daß die Ancrez trotz seiner kirchlichen Stellung auferlegte Strafe, die ihn zwingt, mit Neuern zusammengefaßt, ein Jahr lang Zwangsarbeit zu verrichten, dem Terror der Ku-Klux-Klanteute, der in den Staaten Georgia und Alabama sein besonderes Unwesen treibt, ein rasches Ende bereiten wird.



Ein Widderspenniger.

Dreimal hat der Reiter zum Sprung angegeleht, dreimal brach der Gaul aus, da ihm die Barriere zu hoch war. Endlich bequeme er sich doch zum Sprung — aber er schaffte es nicht mehr. Die Barriere stieg auf, aber Kopf und Reiter kamen gerade noch auf die Beine zu stehen. Interessant ist die Haltung des Pferdes während des Sprunges.

Drahtloses Telephon über den Ozean.

Berlin—Buenos Aires.

Seit einiger Zeit sind Versuche unternommen worden, auf dem Funkwege eine direkte Telephonverbindung zwischen Berlin über den Ozean hinweg nach der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires herzustellen. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß schon Donnerstagabend das erste direkte Telephongespräch mit Buenos Aires vor sich gehen sollte. Leider sind im letzten Augenblick Störungen aufgetreten, die erst beseitigt werden müssen. Jedoch ist anzunehmen, daß schon in den nächsten Tagen diese Störungen beseitigt sind. Die Verbindung mit Buenos Aires soll durch kurze Ausdragen eines Vertreters des Postministeriums und des Geheimrats v. Ballgand vom Auswärtigen Amt eingeweiht werden. Auf der Gegenseite sind ebenfalls Begrüßungsansprachen behördlicher Vertreter vorgesehen.

Neberfall auf einen norwegischen Dampfer.

Durch chinesische Seeräuber.

Der norwegische Dampfer „Solviken“, der am 19. d. M. Hongkong mit dem Ziele Saigon verlassen hatte, wurde am Mittwoch von Seeräubern, die sich unter die Passagiere in Kostung gemischt hatten, überfallen. Sie überbrumpelten die Offiziere und verwundeten den Kapitän schwer. Der zweite Offizier wurde von zwei Seeräubern übermächtig und erschossen. Der Führer der Bande, der fliehend englisch sprach, gab dem ersten Offizier den Befehl, nach der Blasbucht zu fliehen, wobei er drohte, alle weichen Offiziere zu töten, wenn seinen Anweisungen nicht Folge geleistet würde. Als der Dampfer in der Blasbucht anlangte, legten zwei Schaluppen an und übernahmen zwei Kästen mit Goldbarren im Werte von 20 000 Dollar und das Passagiergepäck. Den eingeborenen Schiffsgeniegen, sechs chinesische Passagiere und einen Knaben führten sie mit fort. Darauf ergriffen die Seeräuber mit Hilfe von zwei Schiffsböten die Flucht.

Sekt 1. Januar 136 Naturkatastrophen.

Eine französische Statistik.

Nach einer vom „Excelsior“ veröffentlichten Statistik sind seit dem 1. Januar nicht weniger als 136 Naturkatastrophen zu verzeichnen gewesen, denen insgesamt 6371 Tote und 9949 Verletzte zum Opfer gefallen sind. Die Zahl der zerstörten Städte wird mit 4 angegeben. 66 845 Häuser seien eingestürzt.

Das Handtuch bringt es an den Tag.

„Sie werden hängen.“

Ein Bekünder, der sich vor dem New Yorker Bundesgericht wegen Alkoholschmuggels zu verantworten hatte, erklärte, daß er durch Major Heise von der Prohibitionsbehörde an Händen und Füßen gefesselt worden wäre. Da hätte man ihm ein Handtuch um den Kopf gebunden und es solange gedreht, bis er die gräßlichsten Schmerzen empfunden hätte. Die Beamten hätten ihn während dieser modernen Folter nach den Namen seiner Helfer gefragt und nicht eher mit Handtuch-Drehen aufgehört, als bis er genaue, natürlich erdichtete Adressen angegeben hätte. Der Major bestätigte ohne jede Erregung seine Aussagen. Wir wollen dem Verbrecher mit dem Handtuch die Wahrheit aus dem Gaunerschädel drücken! Verlangt nicht neuzeitliche Menschlichkeit, aber verblüffende Geständnisse! Der Schmuggeler erhielt eine längere Freiheitsstrafe. Wegen den sehr rückständigen Untersuchungsrichter wurde ein Verfahren eröffnet. „Sie werden hängen, was Sie noch alles erfahren werden müssen!“ deutete Heise höhnisch lächelnd nach der Bekanntgabe des Urteils und des gegen seine Beichtmethode einsetzenden Beschlusses.

Ein Todesurteil. Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte den Raubmörder und Einbrecher Schüller, der im September v. J. ein Dienstmädchen durch Beiliebe ermordet hatte, zum Tode.

Ozeandampfer als schwimmende Landungsinseln

Der Ozeanflug in Gruppen. — Was Chamberlin und Byrd vorschlagen

Die gelungenen Ozeanflüge der letzten Zeit haben die Erörterung der Frage von neuem belebt, wie man die zur Heberquerung des Ozeans notwendige Zeit abkürzen könne. Da ein regelmäßiger Passagierverkehr mit Flugzeugen bei dem augenblicklichen Stand der Technik noch nicht möglich ist, gilt es, andere Mittel und Wege zu erfinden, um solchen Reisenden, die es aus besonderen Gründen eilig haben, eine rasche Ueberfahrt ohne großes Risiko zu ermöglichen. Die Ozeanflieger Chamberlin und Byrd haben während ihrer Rückreise einen Plan ausgearbeitet, der bereits den „United States Lines“ vorgelegt worden ist, die sich mit der Absicht tragen sollen, ihn alsbald zu verwirklichen.

Die großen transatlantischen Dampfer sollen nach dem Vorschlag der Ozeanflieger Flugzeuge mit an Bord führen, die, wenn sich das Schiff mitten auf dem Ozean befindet, von Bord abfliegen und die eiligen Passagiere in schnellster Fahrt nach dem Festland bringen sollen. Auch eine Beförderung in der umgekehrten Richtung, vom Kontinent nach dem fahrenden Schiff, ist ins Auge gefaßt; die Passagiere, die vom Flugzeug auf den Ozeandampfer hinüberwechseln, können sofort wieder ein anderes Flugzeug besteigen, das sie an das Ziel ihrer Reise bringt. Das Problem der schwimmenden Inseln, die für den Ozeanflug in Gruppen notwendig sind, wäre so aufs einfachste gelöst, und die Möglichkeit wäre geboten, den Ozean in derselben Zeit zu überqueren, die Lindbergh und Chamberlin für ihre Flüge gebraucht haben. Die Schwierigkeiten des Abfluges und der Landung müssen allerdings zuvor noch gelöst werden.

Chamberlin im deutschen Klub.

Ein Empfang in New York.

Bei einem im deutschen Klub in New York zu Ehren Chamberlins und seiner Gattin veranstalteten Festessen, an dem etwa 80 führende Deutschamerikaner, der österreichische Generalkonsul Fischerauer, sowie Vertreter der Stadt und der Bundesmarine teilnahmen, kam als Zeitgedanke in den zahlreichen Festreden die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß Chamberlins Flug die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika weiter gefestigt habe. Bürgermeister Walker sprach sich in Worten des Lobes und der Anerkennung über das Deutsch-Amerikanertum und die deutschen Erzeugnisse aus und sagte, der Umstand, daß der Vertreter Deutschlands in New York die amerikanischen Helden begrüßt, beweise die Entschlossenheit, daß die Vergangenheit auch Vergangenheit bleiben könne. Abtural Blankett wies in seiner Rede auf die deutschen Erzeugnisse in der Luftschiffahrt hin und erklärte: Venies können durch keine Verträge geknebelt werden. Chamberlin beschrieb die herzliche Gastfreundschaft in Deutschland und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er bald Gelegenheit haben werde, deutschen Piloten einen ähnlichen Empfang zu bereiten.

Opiumschmuggel unter See.

Der Taucher wird zu Hilfe genommen.

Wie aus Seattle, der blühenden Handelsstadt im Staate Washington, gemeldet wird, ist die Polizei dort einem umfangreichen Schleichhandel mit Opium, das in raffinierter Weise in die Vereinigten Staaten eingeschmuggelt wurde, auf die Spur gekommen. Es wurden bereits anscheinliche Mengen des gefährlichen Rauschgiftes beschlagnahmt und vier Schmuggler festgenommen, die aber nach Erlegung einer Kaution von je 25 000 Dollars wieder aus der Untersuchung entlassen wurden. Der Polizei gelang es, den systematisch ausgearbeiteten Organisationsplan in allen seinen Einzelheiten aufzudecken. Danach wurde das Gift durch Dampfer vom Fernen Osten nach der amerikanischen Küste befördert und hier in der Nähe von Seattle ins Meer versenkt. Zum Schutze gegen die Risse waren die Opiumballen in undurchlässige Leinwand verpackt, so daß ihr Inhalt trocken blieb.

Ein paar Stunden später fuhr dann ein kleines Fischerboot an die Stelle, wo die Ballen versenkt worden waren, worauf sich Taucher in voller Ausrüstung unverzüglich in die Tiefe begaben, um die Opiumballen herauszubefördern. Einer der vier Verhafteten war einer der Taucher, der für Rechnung der Schmuggler arbeitete.



Es war einmal . . .

Die türkischen Märchenerzähler gegen den Rundfunk.

Die türkischen Märchenerzähler wollen sich zu einer Gewerkschaft zusammenschließen — nicht aus politischen Gründen oder um das Ansehen des Berufs zu heben, sondern deshalb, weil ihnen der Rundfunk, diese gegenwärtige Einrichtung, die nicht nur allen Spuren der Kultur folgt, sondern ihr auch in vielen Fällen vorausgeht, sie brotlos zu machen droht. Die Däber und Kaffeehäuser stellen Sprecher auf; die Rundfunkstation des Märchenerzählers verzichtet darauf, sich stundenlang auf die Straße zu setzen, sondern raucht die Pfeife zu Hause, den Kopfhörer über den Ohren — der Beruf des Märchenerzählers, jenes Poeten und Wimen der Straße, verfiel. Die verschiedenen Anstrengungen, sich die alten Runden durch gesetzliche Einschränkung des Rundfunks zurückzuerobern, dürften vergeblich bleiben, und so wird man eines Tages den letzten der Märchenerzähler mit dem gebührenden Retrolog zu Grabe tragen. — Unser Bild gibt eine typische Gruppe wieder, Passanten und Nichtstuer, die sich um den Märchenerzähler scharen.

Streit in der deutschen Autoindustrie

Der Kampf mit der ausländischen Konkurrenz.

In der deutschen Automobilindustrie will es nicht zur Ruhe kommen. Obwohl das jetzt verlängerte Zollgesetz von 1925 den Wünschen der Produzenten entspricht und hohe, von Jahr zu Jahr langsam sinkende Zölle zur Abwehr der Einfuhr fremder Wagen schuf, ruht man bereits jetzt wieder nach neuem Schutz. Eine ganze Zahl von Auslandsfirmen hat nämlich in Deutschland Niederlassungen hergestellt, die Teile von Automobilen einführen, um sie hier fertigzumontieren. Diese Montagefabriken beschäftigen heute bereits mehrere tausend Arbeiter. Ihre Leistungen erkennt man daran, daß der Absatz dieser Fabriken dauernd wächst, obwohl für die einzuführenden Maschinenteile Zoll errichtet werden muß und obwohl

die Verbesserung der ausländischen Wagen

in der Regel nach der geltenden Automobilsteuerformel wesentlich höher ist als die entsprechende der deutschen Wagen. Die Automobilsteuer wirkt hier besonders für die vollstimmigeren kleineren Wagen, etwa Fords oder der General-Motors, wie eine Nachzollung. Trotz dieser doppelten Belastung ist die Konkurrenz am deutschen Automarkt stark, und man fordert daher neue Maßnahmen. Verlangt wird eine höhere Besteuerung der Automobilteile und eine Abänderung der jetzt in Deutschland geltenden Steuererhebung für Kraftwagen, die den deutschen Automobilabsatz fördern sollen.

Zunächst wird der durch die Nationalisierung zu hoher Technik ausgebaute Produktionsapparat der deutschen Kraftwagenfabriken nicht voll ausgenutzt. Angesichts der neuen Forderungen der Autoindustrie muß man sich jedoch fragen, ob die deutschen Fabriken auch alles getan haben, um den Absatz zu steigern.

Überblickt man die Produktions- und Preispolitik der Automobilindustrie während der letzten Jahre, so wird niemand eine wesentliche Verbesserung erkennen können. Entsprechend dem amerikanischen Beispiel hat man sich gründlich neuorientiert. Anstatt des Luxuswagens, der während der Inflation fast ausschließlich hergestellt wurde und der jede Rücksicht auf Sparsamkeit im Gebrauch vernachlässigt, wandte man sich jetzt entschieden der

Produktion von Gebrauchswagen

verschiedensten Größen an, beschränkte sich auf die Herstellung einer weniger Zahl von Typen, suchte durch Fleißarbeit und durch Reorganisation der Betriebe der amerikanischen, französischen und italienischen Preis Konkurrenz vorzubeugen. Bei den hochwertigen Wagen scheint man den Vorprung des Auslandes allerdings noch nicht ganz eingeholt zu haben. Dafür spricht jedenfalls die Tatsache, daß noch immer recht beträchtliche Mengen der teuersten Modelle eingeführt werden. Aber auch bei dem billigen Wagen ist trotz der bisher vorgenommenen Preisentlastungen noch längst nicht alles geschehen, um dem deutschen Volk etwa in ähnlicher Weise sein „Volkswagen“ zu geben, wie es etwa in Amerika geschehen ist.

Führende Vertreter der deutschen Automobilindustrie, wie etwa die Reichsteins von den Brennbach-Werken, oder die Opel, haben längst erkannt, daß auf lange Dauer hinaus die deutsche Autoindustrie nur Konkurrenzfähig sein kann, wenn sie dem Erfordernis nach billigen Gebrauchswagen bei hoher Qualität in weitestem Maße entgegenkommt. In der Praxis aber vollziehen sich die Preisherabsetzungen noch immer viel zu langsam, als daß wirklich ein großer Markt entstehen könnte. Bisher war es doch so, daß die Industrie mit ihren Preisabschlüssen in der Regel erst ziemlich spät einem Anwachsen der ausländischen Konkurrenz gefolgt ist. Erschienen neue, billige Auslandswagen auf dem Markt, oder war wieder ein Termin der Zollherabsetzung, so gab es freilich auch in der deutschen Industrie Preisrückgang. Aber sicherlich sind schon große Verkaufsgewinne verpasst worden, weil man immer erst den Preisabschlag vornahm, wenn es nicht mehr anders ging. Würde man jetzt den fremden Montagewerken in Deutschland die Arbeit schwer machen, so würde man nicht nur die darin beschäftigten Arbeiter um ihr Brot bringen, man würde

den Zwang zur Preisentlung

für die deutsche Industrie mildern und damit die Möglichkeit, durch großzügige Fabrikation für den Innenmarkt auf die Basis für einen Export zu schaffen, schwer erschüttern. Aus diesem Grunde ist vor einem Anziehen der Zollschraube nur zu warnen. Hingegen wirkt eine Herabsetzung der Automobilsteuer etwa nach den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrats, die anstatt der bisherigen komplizierten Formel nur das Gewicht und das Hubvolumen (Zylinderinhalt) zum Steuermaßstab macht, grundsätzlich keinen Einwendungen begegnen. Man wird sich aber auch bei der Herabsetzung der Automobilsteuer vor Augen halten müssen, daß jede Neuordnung nur dann volkswirtschaftlich erfolgreich sein wird, wenn sie sich dem Streben einer Erleichterung des inländischen Marktes anpaßt.

Bessere Ernteausbeuten auch in Amerika.

Nach einer Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten an das Internationale Ackerbauinstitut in Rom wird die Weizenerte in den Vereinigten Staaten insgesamt auf 22 700 000 Doppelzentner geschätzt, was eine Steigerung von 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr und 6 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt bedeutet. Auch der Ertrag an Roggen (15 690 000 Doppelzentner), an Gerste (52 500 000 Doppelzentner), an Hafer (195 807 000 Doppelzentner) und an Kartoffeln (108 950 000 Doppelzentner) übersteigt die vorjährige Ernte. Knapp dagegen wird die Weizenerte (57 619 000 Doppelzentner) und die Tabakernte (4 955 000 Doppelzentner) ausfallen. Desgleichen wird die Zuckerrübenerte mit 62 230 000 Doppelzentner hinter dem Vorjahr zurückbleiben. Der Getreideertrag in Kanada hat im vergangenen Monat eine erhebliche Verbesserung erfahren und sich im allgemeinen in den Prärieprovinzen günstig und in der Provinz Alberta sehr günstig gestaltet. Allerdings erreicht nach einer ersten vorläufigen Schätzung der diesjährige Weizenanbau nur 58 500 000 Doppelzentner, während die vorjährige Ernte 111 584 000 Doppelzentner erbracht hatte und der Jahresdurchschnitt 101 794 000 Doppelzentner beträgt. Auch der Ertrag an Gerste (19 340 000 Doppelzentner) und an Weizen (1 311 000 Doppelzentner) bleibt hinter der vorjährigen Ernte. Die erste Schätzung des Ertrages an Hafer (50 108 000 Doppelzentner) entspricht ungefähr dem vorjährigen Ertrag.

Stadtschulden. 20-Millionenanteile Dresden. In der Londoner City gehen Gerüchte um, daß Bernhard Scholle u. Co. demnächst eine hundertprozentige Anleihe der Stadt Dresden von 1 Million Pfund zu 87 Prozent in London ausgeben werden.

7 Prozentige Goldanleihe der Stadt Frankfurt a. M. Auf Grund eines vorliegenden Prospektes sind 10 Millionen Mark 7-prozentige Anleihe der Stadt Frankfurt

a. M. vom Jahre 1926 auf Goldbasis zum Handel und zur Notiz an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg angefallen worden. Die Anleihe ist innerhalb von 3 Jahren, beginnend 1927, rückzahlbar, und zwar erfolgt die Tilgung mit jährlich 2 Prozent des Anleihebetrages zuzüglich der durch die Tilgung ersparten Zinsen. Vom 1. Juli 1932 ab kann Rückzahlung im ganzen oder in Teilbeträgen erfolgen.

Die gefährliche Passivität der deutschen Handelsbilanz.

2 Milliarden Einfuhrüberschuss in 6 Monaten.

Der deutsche Außenhandel weist im Juni eine weitere Zunahme der Einfuhr (hauptsächlich von Fertigwaren) um 85 Millionen Mark auf. Der Einfuhrüberschuss für Juni beträgt dadurch 440 Millionen Mark gegen 340 Millionen Mark im Mai, und der Gesamteinfuhrüberschuss des ersten Halbjahres ist auf 1988 Millionen Mark gestiegen.

Die Schlussfolgerungen, die man aus der ungünstigen Handelsbilanz der letzten Monate ziehen muß, erfahren eine interessante wissenschaftliche Bekräftigung durch die Gegenüberstellung der Exporterlöse, die das Konjunkturforschungsinstitut in seinem letzten Ergänzungsheft bringt. In einer Kritik der bisherigen Handelsstatistik bringt diese Forschungsstelle interessante Einzelheiten, die beweisen, daß es heute auf zahlreichen Gebieten vornehmlich die hochwertigen Qualitätsware ist, die ihren Weg ins Ausland findet. Das gilt z. B. für die Farbenindustrie. Hier ist die Einfuhr von billigen Farben infolge der wachsenden Konkurrenz zurückgegangen. Die Folge davon ist, daß in der deutschen Exportstatistik fast durchweg solche Waren erscheinen, die wesentlich teurer sind, als der Durchschnitt der Marktpreise ergeben würde. Man erkennt das in der Handelsstatistik daran, daß der Doppelzentner zur Einfuhr bestimmt Anilin- und Alizarinfarbe heute mit einem rund dreimal so hohen Wert angekauft wird, als vor dem Kriege. Ähnliches findet man bei Porzellan und Luxuslederwaren. Besonders wesentlich ist die Tatsache, daß auch die teuren Qualitätsmaschinen und elektrotechnischen Erzeugnisse immer noch ihren Weg ins Ausland finden, obwohl doch für die Massenware infolge der Nationalisierung eine gewisse Preisentwertung eingetreten ist. Hieraus ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß auch bei einem Rückgang des Exportes die Qualitätsware immer Konkurrenzfähig ist. Selbst der ausgiebige Protektionismus, der die meisten Welthandelsstaaten zur Errichtung hoher Zollmauern veranlaßt hat, konnte an dieser Tatsache nie das Geringste ändern. Hier macht sich eben der weltwirtschaftliche Zwang zur Arbeitsstellung in überzeugender Weise geltend, und er setzt sich über alle Hemmungen hinweg, die eine eigenwillige staatliche Wirtschaftspolitik bereiten kann.

Wieviel mehr müßte also erst die deutsche Ware ihren Weg zum Weltmarkt finden, wenn es der deutschen Handelspolitik gelänge, Preisen in die fremden Zollmauern zu schlagen! Möglich ist das nur durch den Abschluß langfristiger Handelsverträge, die ihrer Natur nach jeder Schutzollpolitik feindlich sind. Die Ueberwindung der Passivität der Handelsbilanz ist — darin hat der Wirtschaftsminister Curtius ganz recht — eine Frage der Steigerung des Exports. Nur wird man sich nicht auf ihre Propaganda beschränken, sondern bald Taten sehen lassen müssen.

Zusammenbruch der Memeler Holzindustrie.

Die memelländische Holzindustrie, einst eine der bedeutendsten Deutschlands, ist wie in der in Memel abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes der Holzindustriellen und Holzexporteure festgestellt wurde, in erschreckendem Maße der Verfall erlitten. Der Grund liegt, wie allgemein behauptet wird, in den Zwistigkeiten zwischen Litauen und Polen, durch die der Holzverkehr auf dem Memelstrom und damit der natürliche Zugang zu dem Meeresort der Rohstoffe verfallen ist. Nur auf Umwegen vermag sich die einst etwa hundert Fabriken zählende Memeler Holzindustrie Holz zu beschaffen, aber nur in so unzureichendem Maße, daß nur wenige Fabriken notdürftig beschäftigt finden. Seit der litauischen Überhoheit über das Memelland ist es vollständig ruiniert. Die Holzabfuhr beträgt nach den Feststellungen des sämtlich den Memelstrom herunterkommenden Güter erziehenden Holzmeßamtes nur noch 5 Prozent der friedenmäßigen Menge! Die memelländische Holzabfuhr, die sich in dem äußerst ungünstigen Jahre 1918 auf 468 080 und im Jahre 1919 auf 607 871 Festmeter belaufen hatte, betrug im Jahre 1925 nur 74 885 und in 1926 gar nur noch 58 861 Festmeter! Die Folge ist eine ungeheure Arbeitslosigkeit und der Verlust der alten westdeutschen, englischen und sonstigen Absatzgebiete, die sich allmählich anderen Lieferanten zuwenden und hierbei höhere Preise als für die in Memel geschmittenen Eisenbahnschwellen, Bergwerksböden, Stäbe usw. anlegen müssen. Selbst bei hohen Preisen ist mangels Materials die Holzindustrie unrentabel geworden.

Stückzahl am polnischen Getreidemarkt. In den letzten Tagen ist auf dem polnischen Getreidemarkt eine völlige Stille eingetreten. Die Hauptabnehmer des Getreides, die Mühlen, verarbeiten noch alle Vorräte, beabsichtigen aber keine neuen Transaktionen abzuschließen, weil sie die Zeit bis zur neuen Ernte dazu benutzen wollen, ihre Betriebe einer durchgreifenden Remontage zu unterziehen. Die Produzenten, die ihre Vorräte an Getreide auf den Markt werfen, finden daher nur Abnehmer für kleinere Partien.

Bekämpfung der polnischen Kohlenkonvention. In einer langwierigen Sitzung, die sich bis gestern früh 1.30 Uhr hinzog, wurde ein provisorisches Abkommen unterzeichnet, wodurch die altpolnische Kohlenkonvention auf drei Jahre und zwei Monate, vom 1. Oktober 1930, verlängert wird. Das Abkommen ist auch von einem Teil derjenigen Gruben unterzeichnet worden, die bisher sich der Konvention nicht angeschlossen hatten.

Deutsche Justiz für Rußland. Eine deutsche landwirtschaftliche Kommission weilt zu Verhandlungen mit der Sowjetunion in Moskau, die auf lange Jahre hinaus den Export deutscher Zuchtschafe und Böcke in großem Umfang nach Rußland zum Inhalt haben.

Wachstum in der deutschen Textilindustrie. Der onkaltend lebhafteste Geschäftsgang in der Textilindustrie ermöglicht es den Fabriken, seit Jahren stillgelegte Betriebe wieder in Gang zu setzen. So will jetzt die Vereinigte Zwirnerei und Weberei A.-G. ihr vor mehr als 5 Jahre stillgelegtes Deubener Werk mit 200 Arbeitern wieder in Betrieb aufnehmen, nachdem es früher 1000 Arbeiter beschäftigten konnte.

Geheigerter Umschlag im Danziger Hafen.

Unveränderte Frachtraten.

Der Tarifkrieg am Weltfrachtenmarkt, welcher die Raten bereits auf ein Minimum herabsetzte, hat sich bisher in Danzig nicht ausgemerkt. Hier haben sich die Frachten, ebenso wie in der Vorwoche, teils nur sehr gering, zum größten Teil aber gar nicht geändert. Die Verfrachter sind allerdings deshalb zurückhaltend, sie haben aber, angesichts der in den letzten Tagen am Weltfrachtenmarkt eingetretenen festeren Stimmung, keine Aussichten mehr auf Erfolg. In der Berichtswache hörte man von 41 Schiffen für Holz nach London, 38 nach Antwerpen und 51 nach den Häfen der Westküste.

Der Umschlag im Hafen ist in der Berichtswache auf 7212 gegenüber 6080 Eisenbahnwaggons (82 856 gegenüber 69 780 Tonnen) gestiegen. Die Ausfuhr an Kohle stieg in der Berichtswache von 3434 auf 3995, von gemischten Gütern von 918 auf 1146 und von Zucker von 0 auf 21 Eisenbahnwaggons, während die Ausfuhr von Holz von 2234 auf 2036 und von Getreide von 32 auf 14 Eisenbahnwaggons zurückging.

Eingelaufen sind in der Berichtswache insgesamt 165 Schiffe, von denen 41 die Danziger, 39 die deutsche, 27 die schwedische, 15 die dänische, je 12 die englische und die polnische, 8 die norwegische, je 3 die finnische und lettische, 2 die französische und je 1 die griechische, amerikanische und italienische Flagge führten. Von den insgesamt 100 ausgelassenen Schiffen führten 46 die Danziger, 34 die deutsche, 24 die schwedische, 20 die dänische, 12 die englische, 9 die norwegische, 8 die polnische, je 2 die finnische, holländische und französische und 1 die lettische Flagge. Im Gegensatz zu dem Ueberragen der Motorschiffe am Weltfrachtenmarkt ist in Danzig der Anteil der Motorschiffe im Hafenverkehr ein sehr geringer. Von den eingelassenen Schiffen waren 102 Dampfer und nur 12 Motorschiffe, während unter den ausgelassenen 97 Dampfer und 19 Motorschiffe waren.

In Bezug auf die Ladung sind von den in der Berichtswache eingelassenen Schiffen 59 leer eingelassen, 44 brachten Passagiere, 19 Stückgüter, 14 Eisenabrott, 9 Passagiere und Stückgüter, je 3 Phosphat und Perlinge, 2 Eisenerz, 2 Eisenabrott, je 1 Kreide, Grubenholz, Tabak und Stückgüter, Steine und Stückgüter, Phosphat und Tabak, Thomasmehl, Getreide und Reis, während 2 aus Seent den Hafen aufsuchten.

Von den ausgelassenen hatten 54 Passagiere, 49 Kohle, 25 Holz, 7 Passagiere und Stückgüter, 3 Zement, 2 Holz und Stückgüter und je 1 Koks, Eisenerz, Zement und Stückgüter, Keilabund an Stückgut, Keilabund an Perlingen und Petroleum und Del an Bord, während 20 Schiffe leer ausliefen.

Von den angekommenen insgesamt 3208 Passagieren waren 2182 aus den Häfen der Danziger Bucht, 557 aus London, 312 aus Hull, 112 aus Newport, 12 aus Helsinki, 9 aus Vibau, 5 aus Göteborg und 3 aus Stockholm. Von den insgesamt seewärts abgereisten 3417 Passagieren gingen 3298 nach den Häfen der Danziger Bucht, 78 nach Kopenhagen, 27 nach London, 13 nach Vibau und 3 nach Aina.

Protektionistische Schiffspläne Frankreichs.

Man bemüht sich in Frankreich immer weiter, durch Maßnahmen aller Art die einheimische Schiffsahrt zu fördern. Eine außerparlamentarische Kommission, die geeignete Mittel zur Förderung des französischen Schiffbaues und der Schiffsahrt auszuarbeiten sollte, hat kürzlich nach fünfjähriger Arbeit ihre Schlussfolgerungen abgegeben. Dabei wurden eine Reihe von grundsätzlichen Fragen festgelegt, die als solche die Richtschnur für die schiffsahrtspolitischen Maßnahmen der Zukunft bilden sollen. Auf der einen Seite will man die Tonnage, die zur Zeit circa 3,5 Millionen Tonnen beträgt, in nicht zu langer Zeit auf 5 Millionen Tonnen erhöhen, um zu verhindern, daß jedes Jahr erhebliche Summen an ausländische Reederien geschickt werden, auf der anderen Seite soll durch energische Propagandamaßnahmen der Außenhandel gehoben und die französischen Kaufleute veranlaßt werden, französische Schiffe für ihre Transporte zu benutzen. Man will ferner den Warenverkehr mit Hilfe von Staatskrediten heben, desgleichen sollen französische Schiffe in den einheimischen Häfen möglichst viele Erleichterungen gewährt werden. Der französische Schiffsahrtprotektionismus wird durch Bewilligung von Staatskrediten, niedrigen verzinslichen Darlehen weiter fortgeführt werden.

Anspannung am deutschen Geldmarkt.

Eine gewisse Anspannung am Geldmarkt spiegelt sich auch in dem Reichsbankausweis vom Ende der zweiten Juliwache wieder. Die in den letzten Tagen bei der Reichsbank übliche Entlastung war diesmal nur gering. Zwar sind die Ausleihungen im ganzen zurückgegangen, und zwar insbesondere durch den Rückgang von Wechseln und Scheckgelbern. Doch sind die gegen Lombard ausgeliehenen Beträge um 4,6 Millionen Mark gestiegen, so daß sich die Gesamtkredite mit 246 Millionen Mark nur um 3,4 Millionen Mark niedriger als beim letzten Wochenanweis stellen. Durch Zustuß fremder Gelder verminderte sich der Bedarf an umlaufenden Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren um 175,1 auf 3 518,2 Millionen. Der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen stieg um 2,1 auf 1 897,8 Millionen, so daß sich das Deckungsverhältnis der Noten verbesserte. Die seit dem 1. Juli 51,2 Prozent durch Gold allein (in der Vorwoche 49 Prozent) und durch Gold und Devisen zusammen mit 53,9 Prozent (in der Vorwoche 51 Prozent) gedeckt.

Amerikanische Schiffsahrtsvorschläge. Dem amerikanischen Schiffsahrtssamt sind vom Kommissionär Keller, der nach Europa entsandt worden war, um die Schiffsahrtsverhältnisse dort zu studieren, Vorschläge unterbreitet worden, unter denen sich auch die Verlegung des deutschen Anlaufhafens der United States Lines von Bremen nach Hamburg befindet. Außerdem schlägt er eine Nachprüfung des Abkommens mit dem Norddeutschen Lloyd vor, der zwar bemüht sei, seine Verpflichtungen als Agent der United States Lines zu erfüllen, jedoch eine eigene Vertretung nicht erlassen könne.

Ein altes Geschäft des optischen Trufts Reiss-Stron-Attien-gesellschaft wird für das Geschäftsjahr 1926/27 und zwar in Kinematographen und auch im Abiast photographischer Artikel gemeldet. Die Sommermonate sind allerdings in diesem Bericht noch nicht berücksichtigt. Die Interessengemeinschaft, die den optischen Truht mit der früheren Reissmann-Gesellschaft und der Friedrich-Strupp-Aktien-gesellschaft in Offen verband und der die gemeinsame Verwaltung und den Vertrieb von kinematographischen Apparaten regelte, ist aufgelöst worden.

